Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)

113 (18.5.1910)

urn:nbn:de:gbv:45:1-531344

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.
Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang. Bant, Mittwoch den 18. Mai 1910. Nr. 115.

Weltuntergang.

Der himmlische Staatsstreich, den man uns für den 18. Mai angekündigt hat, wird nicht stattfinden. Alles Gerede von ihm wird sich sehr bald als die haltlose Erfindung von Zeitungsschreibern erweisen, die einmal ausnahmsweise nichts Gescheiteres zu schreiben wußten. Gut Unterrichtete wußten es ja schon lange: „Alle diese Gerüchte sind haltlos, alle Besorgnisse sind unbegründet; an den zuständigen Stellen in Berlin ist nichts davon bekannt."

Das sollte eigentlich auch den Aengstlichsten genügen! Aber die Furcht primitiver Menschen vor einem ungewissen Schicksal, das mitten in ihr Leben greift und ihr armseliges Dasein durcheinanderschüttelt, ist eine seelische Macht, die man öfter unter- als überschätzt. Dem Instinkt der Feigheit verdanken wir die Erhaltung unserer Rasse, die, nackt und waffenlos geboren, nur zu oft in der Flucht vor dem stärkeren Feinde ihr Heil zu suchen gezwungen war. Aus der Gefühlswelt des flüchtigen Wildes im Walde sind wir allmählich zum Selbstbewußtsein des Erdbeherrschers emporgestiegen. Aber wir blicken auf ein Heer von Nachzüglern zurück, und der Weg bergan windet sich in Serpentinen. Millionen und Abermillionen unserer Zeitgenossen führen noch ein Leben der Todesfurcht, sie verdringen ihr Dasein auf steter Flucht vor eingebildeten Gefahren, sie finden aus dem Dickicht gesellschaftlicher, politischer, theologischer Vorurteile keinen Ausweg, sie spüren hinter jedem Baum einen überlegenen Feind. Für diese unsere armen zurückgebliebenen Mitmenschen gibt es nichts Schreckliches, an das sie nicht glauben, wovor sie sich nicht fürchten. Die zittern vor jedem Kometenschweif als einem Zeichen des göttlichen Zornes und krümmen sich in Weltuntergangsängsten!

Die astronomischen Weltuntergangspropheten sind aber noch edle Geisteshelden im Vergleich mit ihren Alltags-Berufsgenossen, den politischen. Diese halb lächerliche, halb widerliche Zunft braucht nicht Jahrzehnte zu warten, bis ein Kometenschweif die Erde berührt, jeden Tag der Woche, jede Stunde des Tags erfüllt sie mit ihrem jammervollen Angstgeschrei wegen der angeblich zu befürchtenden Folgen dieses oder jenes politischen Ereignisses.

Die Klerikalen z. B. sehen schon die Welt in Trümmer fallen, wenn der Staat und seine Schule von der Kirche getrennt werden!

Die Verteidiger des Kapitalismus haben uns unzähligemal „wissenschaftlich" nachgewiesen, daß ein Sieg der sozialistischen Bewegung das Ende aller menschlichen Kultur, ja des ganzen Menschengeschlechts herbeiführen müßte!

Als ob die Welt untergehen sollte, jammern beschränkte Ladeninhaber sogar schon über den Achtuhrladenschluß!

Daß die Industrie durch jeden Fortschritt der Sozialpolitik total ruiniert werden muß, ist der erste Artikel im Glaubensbekenntnis aller Scharfmacher!

Und vollends für unsere preußischen Junker ist die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ganz gleichbedeutend mit totalem Weltuntergang!

Also Weltuntergangsfurcht, Weltuntergangsprophetie, wohin man blickt! Ueberall Mahnung vor angeblich drohenden, geheimnisvollen, namenlos schrecklichen Gefahren, überall der Appell an den unrühmlichen urvorzeitlichen Instinkt der Ahnen! Es ist nur ein Unterschied des Grades zwischen jenem Geschlecht vor hunderttausend Jahren, das vor jeder ungewohnten Erscheinung in die höchsten Baumkronen flüchtete, und diesen Menschenherden von heute, die sich aus Furcht vor einer neuen Bewegung fluchtartig in den Schutz der hohen Behörden begeben.

Das Bewußtsein, daß der große Kometenbesen mit uns zugleich auch alle diese Angstmeier und Fürchterlinge in das große Kehrichtfaß kosmischer Abfälle befördern müßte, könnte einen mit dem Gedanken eines Weltuntergangs beinahe versöhnen. Treten wir die große Reise an, dann muß ja außerdem auch das preußische Dreiklassenwahlrecht mit, und die Klassenjustiz und die aussperrenden Bauherren und die hauenden Polizisten! Die alle müssen mit! Ströbel und Hoffmann fliegen freilich ganz ohne Polizei mit großem Krach aus dem Abgeordnetenhaus, aber Herr v. Kröcher kommt gleich hinterdrein! Das läßt sich hören! Man wird gerechterweise zugeben müssen, daß auch der Weltuntergang seine guten Seiten hat.

Trotzdem zweifeln wir nicht daran, daß bei einer allgemeinen Volksabstimmung eine Einmischung auswärtiger Mächte in unsere irdischen Angelegenheiten allgemein entschiedene Ablehnung erfahren würde. Es ist garnicht einzusehen, warum Se. Majestät der dumme Weltzufall besorgen soll, was wir unter uns ganz gut allein erledigen können. Mit dem Dreiklassen-Wahlrecht z. B. wird es auch so garnicht mehr lange dauern, da brauchen wir keinen Kometen dazu. Und zwischen den vielen, was auf Erden morsch und faul und untergangsreif ist, gibt es doch auch noch mancherlei, das verdiente zu bleiben.

Wir modernen Proletarier wollen nicht untergehen! Wir lieben das Leben! Wir lieben es nicht aus Furcht vor dem Tode, sondern um seiner selbst willen! Wir lieben es, weil es uns so wenig gibt, und weil wir von ihm soviel erwarten! Wir lieben es trotz aller Not um der Fröhlichkeit des Kampfes willen! Wir haben uns das Fürchten abgewöhnt. Wir fürchten keinen Weltuntergang, keinen Kometen, keinen Teufel, keine Hölle, und weil wir ganz ohne Todesangst sind, darum fühlen wir uns voll Lebenskraft und Kampfesmut.

Also nichts von Kometensorgen! Hell leuchtet uns die Morgensonne des 19. Mai, die Erde rollt weiter in den alten Bahnen, und uns bleibt Zeit genug, den Gegnern eine Niederlage zu bereiten, die ihnen den entgangenen Weltuntergang im Großen nach Verdienst im Kleinen ersetzen soll!!

Politische Rundschau.

Bant, 17. Mai.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Vor einigen Tagen konnten wir melden, daß auch der Arbeitgeberverband in Frankfurt a. O. die Aussperrung aufgehoben und mit der Organisation der Bauarbeiter einen Vertrag abgeschlossen hätte. Solche Mitteilungen sind dem Vorstande des Arbeitgeberbundes durchaus nicht angenehm. Ihm ist es jetzt vornehmlich darum zu tun, für gute Stimmung im Kreise seiner Mitglieder zu sorgen.

Jedes Moment, aus dem sich selbst unter Vergewaltigung der Wahrheit ein für die Arbeitgeber günstiges Ergebnis herauspressen läßt, wird benutzt. Ungünstige Nachrichten tut der Bund in folgender Weise (Baugewerkszeitung Nr. 38 vom 11. Mai) ab:

Der Vertragsschluß in Frankfurt a. O. hat wenig Bedeutung, da dem dortigen Verbande nur vierzehn Mitglieder des Arbeitgeberbundes angehören.

Wir sind heute in der Lage, mitzuteilen, daß solche Vertragsschlüsse immer mehr vorkommen, und da die Gesamtmitgliedschaft und die Macht des Deutschen Arbeitgeberbundes sich aus einzelnen Mitgliedschaften zusammensetzt, so wird er schließlich sein Urteil über die Bedeutung dieser Abschlüsse ändern müssen.

1. In Königs-Wusterhausen ist zwischen dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und der Maurer-, Zimmerer- und Bauhilfsarbeiter-Organisation ein Vertrag abgeschlossen, der bei dreijähriger Dauer dieselbe Lohnerhöhung vorsieht wie der Berliner. In den übrigen Bestimmungen gleicht er dem vorherigen Vertrage.

2. Ebenso kam zwischen den betreffenden Organisationen in Eberswalde ein Vertragsschluß zustande. Die Lohnerhöhung beträgt ebenfalls 5 Pf., aber sie tritt in anderen Terminen in Kraft und zwar wie folgt: Am 16. Mai d. J. um 2 Pf., am 1. April 1911 2 Pf., und am 1. April 1912 der letzte Pfennig. Die Gesellen erhalten eine Zulage von 8 auf 10 Pf. pro Ueberstunde und die Arbeiter von 5 auf 10 Pf. Die Zuschläge sind noch in anderen Positionen erhöht und die der Arbeiter werden denen der Gesellen gleichgestellt. Die Arbeitszeit ist wöchentlich um eine Stunde verkürzt. Außerdem sind noch kleinere aber wesentliche Verbesserungen gegen den bisherigen Vertrag erreicht.

3. Die Sommerfelder Arbeitgeber haben ebenfalls ausgesperrt. Mit zwei der bedeutendsten Firmen ist ein Vertrag abgeschlossen, der bei einjähriger Dauer den Stundenlohn um 3 Pfg. erhöht und die Bestimmungen des rein lokalen Vertrages vom Jahre 1906 in Kraft beläßt. Damit kann die Aussperrung für diesen Ort als erledigt betrachtet werden.

4. Dasselbe trifft für Fürstenberg i. M. zu. Auch hier wurde mit der bedeutendsten Firma ein vertragliches Abkommen getroffen, wonach der Lohn um 5 Pfg. erhöht wird unter Aufrechterhaltung der übrigen Bedingungen des bisherigen Vertrages.

Zu dem von Dr. Prenner-München angeregten Einigungsvorschlag wird weiter gemeldet, daß das bayrische Ministerium den Antrag bei der Reichsregierung befürworten will.

Von Detmold wird eine Einigung berichtet, die auf Grund der Berliner Beschlüsse vollzogen wurde.

Aus Berlin wird uns heute geschrieben:

Immer brenzlicher wird den Bauunternehmern die Situation. In Zirkularen reden sie sich selbst Mut ein, versuchen zugleich aber auch, durch Androhung des Boykotts gegen die Materialienlieferanten diese zu zwingen, in der gegenwärtigen Zeit den Unternehmern, die den Scharfmachern keine Heeresfolge leisten, keine Baumaterialien zu liefern.

So hat der Arbeitgeberverband für Bielefeld in einem Rundschreiben folgendes beschlossen und verkündet:

Die wirtschaftliche und ideelle Bedeutung des Tarifkampfes im deutschen Baugewerbe für dieses und demnächst für alle verwandten wie auch ferner stehenden Gewerbe und Betriebe macht den beteiligten Arbeitgeberverbänden die erfolgreiche Durchsetzung des ihnen aufgezwungenen Standpunktes zur nationalen Pflicht.

In dieser Erkenntnis sind die Baugewerbetreibenden genötigt und bereit, selbst, einzeln wie in ihrer Gesamtheit, erhebliche pekuniäre Opfer zu bringen. Sie müssen sich dabei jedoch der moralischen Unterstützung derjenigen Gewerbe und Lieferanten vergewissern, welche im wirtschaftlichen Leben sich auf das Baugewerbe stützen und daher auch in erster Linie der Erfolge dieses Kampfes teilhaftig werden.

Diese unerläßliche Hilfsbereitschaft kann sich nur dadurch wirksam erweisen, daß die betreffenden Firmen, Bauhandwerker, Baumaterialien-Lieferanten, Holz- und Eisenhandlungen, Ziegeleien, Kalkwerke, Fuhrunternehmer usw. — während der Dauer des Kampfes Lieferungen jeglicher Art nur an die Mitglieder der Arbeitgeberverbände leisten.

Die Mitglieder unseres Verbandes, welche in anliegendem Verzeichnis benannt sind (folgt eine lange Liste von Firmen) haben sich in der Generalversammlung am 3. dieses Monats durch einstimmig gefaßten Beschluß verpflichtet, jetzt und später nur von denjenigen Firmen zu beziehen, welche in der Zeit des Kampfes weder an die unserem Verbande fernstehenden Unternehmer noch an ausgesperrte Bauarbeiter oder zu Regiebauten, an denen solche beschäftigt werden, Lieferungen geleistet haben.

Diesen Beschluß bringen wir Ihnen im beiderseitigen Interesse zur Kenntnis.

Auch in Trier kam es zur Beendigung des Kampfes durch gütliche Einigung.

In der Provinz Posen, wo die Aussperrung ebenfalls nicht ganz durchgeführt wurde, beginnt es zu bröckeln. In der Stadt Posen trat ein größerer Arbeitgeber aus dem Bunde aus, er läßt jetzt wieder arbeiten. Der Magistrat von Posen, dem an der rechtzeitigen Fertigstellung des Stadt-Theaterbaues liegt, hat sich an die Arbeiterverbände um Weiterführung des Baues gewandt. Verhandlungen darüber sind im Gange.

Unterstützungsaktion für die Ausgesperrten. Die Ortsverwaltung der Leipziger Metallarbeiter hat beschlossen, den ausgesperrten Bauarbeitern 3000 Mk. zuzuführen. Die Tapezierer erheben während der Dauer der Aussperrung wöchentlich 25 Pfg. Extrabeitrag und haben als erste Rate sofort 100 Mk. abgeliefert. — Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz hat beschlossen, an die ausgesperrten Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, soweit sie Mitglieder des Vereins sind, wöchentlich ein großes Brot, bei starken Familien noch mehr, unentgeltlich zu verteilen. — Die Zahlstelle Dresden des Brauarbeiterverbandes beschloß in ihrer letzten Versammlung einstimmig, bis auf weiteres pro Woche und Mitglied 1 Mk. Extrabeitrag zu erheben, davon 50 Pfg. für die ausgesperrten Bauarbeiter und 50 Pfg. für die eigene Lohnbewegung. — Weiter haben bisher die Zahlstellen Erfurt, Schwerin und Kiel desselben Verbandes beschlossen, pro Woche 50 Pfg. Extrabeiträge für die Bauarbeiter zu erheben. — Die Straßburger Buchdrucker haben zur Unterstützung der Bauarbeiter als erste Rate den Betrag von 100 Mk. und einen Extrabeitrag von 20 Pfg. pro Woche und Mitglied beschlossen. — Das Gewerkschaftskartell Straßburg hat Sammellisten ausgegeben.

Deutsches Reich.

Der Rüstungswahnsinn.

In einem flottenvereinsoffiziösen Artikel, der durch die bürgerliche Presse geht, wird folgende Zusammenstellung über die Flottenausgaben der größeren Mächte gegeben:

	1909/10	1910/11	1910 mehr oder weniger
	Millionen Mark		
England	716,9	828,3	+ 111,4
Vereinigte Staaten von Amerika	575,1	542,0	— 33,1
Deutsches Reich	399,2	433,9	+ 34,7
Frankreich	267,1	297,2	+ 30,1
Rußland	185,3	199,3	+ 14,0
Japan	151,3	158,3	+ 7,0
Italien	135,7	139,0	+ 3,3

Sogar diese Zahlen unserer Flottenfexe beweisen, daß Deutschland — von England abgesehen — seine Flottenausgaben am raschesten gesteigert hat. Daß Englands Flottenausgaben noch sprunghafter gestiegen sind, ist bekanntlich die Folge der uferlosen deutschen Seerüstungen. Eng-

Landesbibliothek Oldenburg

land baut für jedes neue deutsche Linienschiff deren zwei. Es ist deshalb ganz aussichtslos, daß durch das tollste Wettrüsten Deutschlands das Stärkeverhältnis zwischen den Flotten Deutschlands und Englands jemals geändert werden könnte. Das einzige, was erreicht wird, ist die Zunahme der Spannung zwischen den beiden Nationen, die ihren Stolz in jeder Art des kulturellen Wettbewerbs suchen könnten und sollten!

Unsere Flottenfexe benutzen die Zahlen jedoch nur dazu, um den deutschen Rüstungseifer noch anzustacheln. Sie machen Stimmung für eine neue Flottenvorlage! Vom Jahre 1913 ab sind ja in Deutschland nach dem jetzt in Geltung stehenden Flottengesetz jährlich nur noch zwei große Schiffe zu erbauen. Das Streben der Flotteninteressenten ist dagegen darauf gerichtet, daß an Stelle dieser zwei Schiffe auch künftig deren mindestens drei oder vier auf Stapel gelegt werden! Daß das eine jährliche Mehrausgabe von 60 bis 80 Millionen bedeuten würde, kümmert unsere Flottenpatrioten nicht im geringsten!

Berlin, 16. Mai. Wie verlautet findet im Reichsschatzamt am 19. und 20. Mai eine Besprechung mit Vertretern der Tabakarbeiter und Tabakindustriellen statt über eine weitere Zahlung von Unterstützungen nach Erschöpfung der bisher bewilligten 4¾ Millionen Mark.

Der Hansabund bildete eine Abteilung zur Förderung der Interessen des gewerblichen Mittelstandes, deren Aufgabe die Kreditorganisation für den Mittelstand und besonders die Beleihung offener Buchforderungen bildet.

Die alten Butterpreise sind jetzt wieder erreicht. Die Ursache ist jedenfalls in dem Butterboykott zu suchen, den die Berliner Arbeiterschaft und viele freie Haushaltungen geführt haben. Der zu Ende gehende Butterboykott und der durch ihn bedingte Minderabsatz an Butter haben an der Preisminderung unstreitig den größten Anteil.

Ungünstiger Stand der Reichseinnahmen. Die Berliner Politischen Nachrichten berichten offiziös über den Stand der Reichseinnahmen. Die Einnahmen des Reiches haben im April d. J. nur sieben Millionen Mark mehr eingebracht als im April v. J., ein Ergebnis, das man mit Rücksicht auf die neuen, seit dem Vorjahre erschlossenen Einnahmequellen nicht gerade als günstig bezeichnen kann. Die Hauptschuld an diesem nach den stark steigenden Zahlen der voraufgegangenen Monate recht unerwartet gekommenen Rückschlag hat die Mindereinnahme aus den Zöllen, die sechs Millionen Mark beträgt. Auch die Einnahme aus der Zuckersteuer ist etwas zurückgeblieben. Von den neuen Steuern hat sich die Leuchtmittelsteuer weiter ungünstig entwickelt, während die Zündwarensteuer den Erwartungen bei Aufstellung des Etats entsprochen hat, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Etatsansatz wesentlich niedriger ist als der Ertrag, den man von dieser Steuer bei der Fertigstellung der Finanzreform erwartet hatte. Befriedigend war der Eingang aus der Zigarettensteuer; auch die Einnahme aus dem Grundstücksübertragungsstempel hat sich auf der erwarteten Höhe gehalten.

Der Braunschweiger Wahlrechtsprozeß, der mit der Verurteilung des Genossen Wesemeier zu der ungeheuerlichen Strafe von neun Monaten Gefängnis endete, bot auch in der Schlußverhandlung zahlreiche Momente, die die ganze Situation grell beleuchteten. Wieder wurden einige Anträge der Verteidigung auf Vervollständigung des Protokolls vom Gericht abgelehnt. In den nach Schluß der Beweisaufnahme folgenden Plädoyers wies der Verteidiger, Genosse Kurt Rosenfeld-Berlin, an Hand der gemachten Zeugenaussagen nach, daß alle Behauptungen der Volksfreund-Artikel als wahr erwiesen worden sind; vor allen Dingen, daß die Polizei am Wahlrechtsabend völlig grundlos mit der Waffe dreingeschlagen hat, daß sie wahllos auf alles dreinschlug, was ihr vor die Klinge gekommen ist, auf alte Frauen, Greise, Kranke, Invaliden, Kriegsveteranen und selbst Kinder. Nicht der Redakteur gehöre auf die Anklagebank, sondern die Polizisten, die die Brutalitäten begangen haben. Treffend kritisierte der Verteidiger die Organisation der Braunschweiger Polizei, die es den Subalternbeamten überläßt, darüber zu entscheiden, wann die Bürgerschaft mit der blanken Klinge anzugreifen sei. Dabei habe es der Polizeipräsident nicht einmal für nötig gehalten, diese unteren Beamten, die man gegen das Volk am 26. Januar hinausgeschickt habe, zu instruieren.

Der zweite Verteidiger, Genosse Dr. Jasper-Braunschweig, behandelte besonders die Anklage wegen Beleidigung des Landtages und bewies, daß der Landtag bei der Kassierung des Jasperschen Mandats verfassungswidrig gehandelt habe, weil er unter Ausschluß der Oeffentlichkeit das Mandat für ungiltig erklärt hat, noch ehe der Landtag überhaupt eröffnet war. Bei der Kritisierung dieser Angelegenheit handele es sich um eine politische Frage. Unter diesem Gesichtspunkte sei auch die polizeiliche Bewachung der fraglichen Sitzung der Landtagsabgeordneten im Volksfreund behandelt worden.

In seinem Schlußwort bemerkte Genosse Wesemeier, daß die Presse, besonders die Arbeiterpresse, die Pflicht habe, die arbeitende Bevölkerung vor Ausschreitungen der Polizei zu schützen. Er wolle um keine milde Strafe bitten, das falle ihm nicht ein, aber er verlange ein gerechtes Urteil, das der Beweisführung entsprechend sei. Der Antrag des Staatsanwalts fordere geradezu zu Vergleichen mit der Behandlung anderer Angeklagter heraus. Nach zweistündiger Beratung erfolgte dann das bereits früher mitgeteilte Urteil auf neun Monate Gefängnis.

Wie die Arbeiterschaft Braunschweigs und mit ihr die ganz Deutschlands über die Verurteilung unseres Genossen denkt, bewies eine mehrere Tausend Köpfe starke Menge, die vor dem Gerichtsgebäude die Beendigung des Termins abgewartet hatte. Stürmische Ovationen wurden dem Genossen Wesemeier bereitet, als er das Gerichtsgebäude verließ. Bald hatte sich ein Demonstrationszug gebildet, aus dem des öfteren Rufe erschollen, die erkennen ließen, wie die Klassengenossen die Urteile der Roßmannkammer werten. Die Polizei verhielt sich zunächst passiv, zog jedoch später den Säbel, zum Dreinschlagen kam es nicht.

Ein neues Ausnahmegesetz gegen die Polen beabsichtigt die preußische Regierung durchzuführen. Ein Dorn im Auge sind ihr die polnischen Gesangvereine. Die polnischen Dirigenten in Oberschlesien werden mit Strafen verfolgt (einer mußte vor kurzem flüchten, ein anderer wurde vorigen Sonntag verhaftet.) Jetzt sollen die unpolitischen Gesangvereine zu politischen Vereinen gestempelt werden. Die Polizei geht einheitlich vor; umfangreiche Vernehmungen werden veranlaßt. Das Vorgehen der Polizei stützt sich auf ein Urteil des Oberlandesgerichts Breslau vom 2. Februar 1910, wonach jeder polnische Gesangverein ohne weiteres als politischer gelten soll, weil er sich als polnischer Verein im Gegensatz zum Deutschtum stellt. Hierdurch sollen auch die polnischen Arbeitergesangvereine der P. P. S. getroffen werden. Hier dürfte jedoch die preußische Regierung schwerlich einen Gegensatz zum Deutschtum finden, weil die polnischen und deutschen Arbeitergesangvereine Hand in Hand gehen, wie das z. B. bei den Veranstaltungen am 1. Mai klar zu Tage getreten ist.

Lex Heinzerlche. Unter der Stichmarke: „Die sittenlosen Hunde" schreibt die Frankf. Ztg.:

„Ueber die Versammlung der Trierer Zentrumspartei vom 10. Mai berichtet die Trierer Landeszeitung u. a. folgendes: „Bei der nun folgenden Besprechung städtischer Angelegenheiten wies zuerst Herr Taubstummenlehrer Seidel auf einen Uebelstand hin, der einst einen Trierer Bürger zu einem Vergleich Triers mit Konstantinopel veranlaßte, allerdings nicht der Schönheit der Lage wegen, sondern wegen der — Hundeplage. Für die Kinder bildeten diese umherlaufenden Hunde zu gewissen Zeiten auch eine sittliche Gefahr." Der Herr Stadtverordnete Stöck stellte darauf eine geeignete Hundeordnung in Aussicht. — Es wird sich vielleicht empfehlen, den Hunden den Maulkorb — anderswo anzubinden, ähnlich den einstigen Keuschheitsgürteln."

Ob aber die Keuschheitsgürtel für die Hunde ausreichen werden? Dann bleibt doch noch immer die sittliche Gefahr durch Hühner und Spatzen. Und treibens nicht sogar, wie es in Büchners „Dantons Tod" heißt, die frechen Mücken auf den Händen?

Rußland.

Reaktionäre Denunziationen. In der Sonnabendsitzung der Duma brachten die extreme Rechte und die Nationalisten eine Interpellation über die Hochschulen ein, in der die Regierung auf revolutionäre Organisationen der Studentenschaft, die regierungsfeindliche Haltung einiger Professoren und andere Mißstände im Universitätsleben aufmerksam gemacht wird. Die Interpellation wurde gegen die Stimmen der extremen Rechten, der Nationalisten und der Sozialdemokraten für nicht dringlich befunden und einer Kommission überwiesen.

Die Kommission der Duma für die Finnlandsvorlage hat ihre Beratung beendet und folgende Abänderung angenommen: Die Frist der Mandate der finnischen Mitglieder des Reichsrats wird von neun Jahren auf drei Jahre herabgesetzt. Die Zahl der finnischen Mitglieder des Reichsrats wird auf zwei statt auf ein Mitglied festgesetzt. Dagegen wird die Zahl der finnischen Mitglieder der Duma von fünf Mitgliedern auf vier Mitglieder herabgesetzt, indem der Vertreter der russischen Bevölkerung Finnlands gestrichen wird. Der von dem Mitglied der extremen Rechten, Markow, eingebrachte Antrag, das Gouvernement Wiborg Rußland einzuverleiben, wurde mit sieben gegen fünf Stimmen abgelehnt.

Judenausweisungen. In Kiew, wo 1200 Juden ausgewiesen werden sollten, hat eine besondere Kommission die Klagen der Juden über die neue Ungerechtigkeit der Regierung geprüft und gefunden, daß etwa zehn Prozent der klagbar gewordenen Juden in Kiew bleiben dürfen. Die übrigen müssen bis zum 14. Juni zwangsweise angesiedelt werden.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien. Der Kriegsminister ist aus Verfsowitsch zurückgekehrt. Er meldet, daß seit zwei Tagen weitere Kämpfe mit den Arnauten nicht vorgekommen seien. Jedoch werde die Verfolgung der fliehenden Aufständischen von den Truppen systematisch fortgesetzt.

Die Kretafrage. In der nunmehr im Wortlaut vorliegenden Antwortnote der Pforte auf die Erklärung der Botschafter der Kretaschutzmächte vom 11. Mai stellt die Pforte fest, daß die Mächte durch die Erklärung, daß die Eidesleistung der kretischen Nationalversammlung keine Aenderung des status quo herbeiführe, den Eid als nichtig betrachten. Die Pforte nehme Kenntnis von dieser Erklärung und behalte sich Verhandlungen mit den Kretaschutzmächten vor über die Mittel, wie der zweideutigen und täglich gefährlicher werdenden Lage ein Ende zu setzen sei und wie die unantastbaren Rechte des Sultans zu gewährleisten seien, die keine aufrührerische Handlung schmälern könne. Nach Informationen, die der Pforte zugegangen sind, haben die Botschafter Weisung erhalten, der Pforte zu erklären, daß die Kretaschutzmächte den Eid der kretischen Nationalversammlung als nichtig betrachten.

Aus Kleinasien sind weitere zwei Transportdampfer mit Truppen in Saloniki angelangt und von Adrianopel sechs Bataillone Infanterie und zwei Bataillone Artillerie nach Albanien unterwegs. Aus den Kreisen der hohen türkischen Geistlichkeit, sowie aus Kleinasien und Syrien sind die albanischen Ulemas und Stammesältesten telegraphisch aufgefordert worden, im Namen des Propheten auf die Einstellung des Zwistes mit den Gläubigen hinzuwirken, sich zur Verteidigung der Rechte der Türkei aufzuraffen und bei den Schutzmächten gegen das schimpfliche Vorgehen der Kretenser Einspruch zu erheben.

Amerika.

Ein bestechlicher Gemeinderat. Aus Pittsburg wird gemeldet: Fünfzehn angesehene Einwohner, Bankleute, Aerzte und Mitglieder des Gemeinderats, sind wegen Bestechungen im Zusammenhang mit der kürzlich an den Tag gekommenen Korruption unter den Mitgliedern des Gemeinderats zu verschiedenen Gefängnisstrafen und zu Geldstrafen von 250 bis 5000 Dollars verurteilt worden.

Aus dem zentralamerikanischen Hexenkessel. Nach einem Telegramm aus Managua hat die Regierung von Nicaragua die Schließung aller atlantischen Häfen des Landes mit Ausnahme von Grenyton angeordnet. In Grenyton ist der Regierungsdampfer „Venus" mit Waffen und Munition eingelaufen. Er wird von dort nach Bluefields in See gehen, um diesen Hafen zu blockieren. General Chavaria soll mit tausend Mann Rama angegriffen haben.

Argentinien.

Sozialistenverfolgungen. Die Hundertjahrfeier der argentinischen Republik hat dem sozialistenfeindlichen Klüngel Anlaß gegeben, eine Hetze gegen die Sozialisten und Anarchisten in Szene zu setzen. Der angebliche Beschluß der paar Anarchisten, die in Buenos-Aires hausen, hat die Regierung unter Zustimmung der Kammer und des Senats veranlaßt, über die ganze Republik den Belagerungszustand auf unbestimmte Zeit zu verhängen.

Gleich modernen Vandalen hat die „goldene Jugend" darauf gegen die verhafteten Arbeiter gewütet. Es wird noch berichtet: Eine Anzahl Studenten drang in die Geschäftsräume eines hiesigen anarchistischen und eines ebenfalls hier erscheinenden sozialdemokratischen Blattes, zerstörte die Maschinen und richtete auch sonstige Beschädigungen an. Nach dem Zerstörungswerk setzten die Studenten ihre Kundgebungen fort. Vor dem Hause der sozialistischen Syndikate und an anderen Punkten der Stadt kam es zu Krawallen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden.

Kleine politische Nachrichten. Dem antisemitischen Abgeordneten Bruhn ist nunmehr die Anklage wegen Erpressung zugegangen. — Die Schaufenstersperre an Sonn- und Feiertagen wird für Großberlin demnächst aufgehoben werden. — Der Kavallerieäbel wird demnächst in der deutschen Armee abgeschafft werden. — Die deutsch-englisch-belgische Konferenz zur Festsetzung der östlichen Grenze des Kongostaates ist beendet und der Vertrag unterzeichnet. — Die Wahl des englischen Abgeordneten Guest ist für ungiltig erklärt worden weil er zu hohe Aufwendungen dafür gemacht hat. — Der spanische Ministerpräsident hat die Abhaltung einer Siegesfeier der Republikaner und Sozialisten verboten. — Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat mit Kanada Unterhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages eingeleitet. — Der Mörder des ägyptischen Ministerpräsidenten Butros Pascha, Wadani, ist am Freitag zum Tode verurteilt worden. — Die Regierung von Chile hat mit einer englischen Gesellschaft den Bau einer 500 Kilometer langen Eisenbahn vom Zentrum des Landes in das Salpetergewinnungsgebiet vereinbart.

Lokales.

Bant, 17. Mai.

Der Geist des Schulgesetzes.

Ueber die nun auch erschienenen Ausführungsbestimmungen des Schulgesetzes sind die Oldenburger Lehrer noch mehr enttäuscht als über das Schulgesetz selbst. Im Schulblatt schreibt der Vorsitzende des Landeslehrervereins Schulvorsteher Schwecke:

„Die Ausführungsbestimmungen zum Schulgesetze für das Herzogtum Oldenburg sind nun da. Wir mußten erwarten, daß sie im Geiste des Schulgesetzes, Herr Schwecke meint wohl den Geist der Tantze'schen Leitsätze, erfolgen würden; aber sie sind doch anders ausgefallen, als wir erwartet haben. Die Enttäuschung ist uns jedoch wiederum nicht erspart geblieben.

Beim Lesen der Ausführungsbestimmungen drängt sich einem unwillkürlich eine Reihe von Fragen auf: Wir fragen: Wenn das geistliche Mitglied des Schulvorstandes bei seinen Besuchen von den gesamten Schul- und Unterrichtsbetriebe und von den Lern- und Lehrmitteln Kenntnis zu nehmen hat; wenn ihm auf Verlangen die Listen und Hefte vorgelegt werden müssen; wenn es die Abhaltung des Religionsunterrichts außerhalb der im Stundenplan dafür angesetzten Zeit verlangen und damit jederzeit in den inneren Schulbetrieb eingreifen kann: übt das geistliche Mitglied des Schulvorstandes dann Fachaufsicht oder nicht? Jeder Sachverständige wird diese Frage mit Ja beantworten. Wenn man sie aber mit Ja beantwortet, so erhebt sich die weitere Frage: Lassen sich diese Ausführungsbestimmungen im Einklang bringen mit dem Schulgesetz, nach welchem dem geistlichen Mitgliede des Schulvorstandes nur die Fachaufsicht über den Religionsunterricht zusteht? Wer die erste Frage bejaht hat, muß die zweite mit Nein beantworten. Wir fragen drittens: Wie wird sich der Landtag zu dieser Auslegung des Schulgesetzes stellen? Es darf doch wohl angenommen werden, daß diese Ausführungsbestimmungen zum Schulgesetze den Abgeordneten dieselbe Ueberraschung bereitet haben wie den Lehrern. Wir können uns auch nicht denken, daß der nächste Landtag sie mit Stillschweigen übergehen wird.

Die im Herbste geplante außerordentliche Abgeordnetenversammlung wird den Lehrern Gelegenheit bieten, sich mit den Ausführungsbestimmungen, welche die durch das Schulgesetz bereits erschütterte Berufsfreudigkeit der Lehrer noch weiter herabdrücken, zu beschäftigen."

Wir sind nicht enttäuscht, denn gerade der Geist des Schulgesetzes ließ solche Ausführungsbestimmungen erwarten. Der geistliche Schulinspektor ist vorne hinauskomplimentiert worden mit der Einladung doch hinten ja wieder hereinzukommen. Da ist er nun eben wieder.

* * *

Die Pfingstfeiertage sind vorüber. So schön haben wir sie seit langer Zeit hier nicht gehabt. Mit Blitz und Donner wurden sie durch ein Gewitter, das vom Sonnabend nachmittag bis in die Nacht hinein währte, eingeleitet. Die Abkühlung war nur eine mäßige, weshalb am ersten Feiertag alles, was hinaus konnte, aus den Mauern hinauseilte. Die Straßen waren voll von fröhlichen Menschen, Flur und Wald hatten wider von der Fröhlichkeit. Am

Landesbibliothek Oldenburg

nachmittag stieg wieder ein Gewitter auf, das die Pfingstwanderungen und Ausflüge sehr beeinträchtigte. Um so schöner war das Wetter gestern am zweiten Feiertag. Das Gewitter hatte die Luft gereinigt, rein und frisch war es, ein Genuß am Morgen in ihr zu atmen, zu marschieren und bei Mutter Grün und unter den blühenden Bäumen auszuruhen. Tausende von Menschen bevölkerten daher die Landstraßen und die vielen Ausflugsorte und Wirtschaftsgärten. Es dürften daher die vor Pfingsten gehegten Erwartungen der nach Erholung seufzenden Menschheit wie die Erwartungen der Wirte und all derer, die von einem großen Pfingstverkehr profitieren, in Erfüllung gegangen sein.

In Lebensgefahr geriet am zweiten Pfingsttage eine Frau, die Kühe melken wollte, auf einer Weide an der Mitscherlichstraße. Eine störrig gewordene Kuh warf die Frau nieder und bearbeitete sie mit Füßen und Hörnern. Einem zu Hilfe eilenden Mariner gelang es, das wütende Tier zu vertreiben und so die Frau zu retten. Die Frau hatte bereits mehrere schmerzhafte Verletzungen davongetragen.

Zur Beachtung! Die bestellten Bücher „Die Wunder des Himmels" sind eingetroffen und können in der Expedition oder unserer Filiale in Heppens in Empfang genommen werden. Von außerhalb bestellte Exemplare kommen sofort zur Versendung.

Wilhelmshaven, 17. Mai.

Der knauserige Arbeitgeberverband. Der Arbeitgeberverband Wilhelmshaven-Rüstringen sucht einen Sekretär. Der jetzige, Herr Joh. Tapken, hat, wie wir hören, die Stelle aufgegeben oder aufgeben müssen. Er hat sie nebenamtlich bekleidet. Der neue Sekretär soll der Stellung aber seine ganze Kraft und Zeit widmen. Dafür will der Verband 1800—2400 Mk. geben. Das ist entschieden zu wenig, wenn er die tonangebenden Herren Arbeitgeber „würdig" und deren Lebensgewohnheiten entsprechend vertreten soll. Prostitinteresse und die geringe Bewertung der Lohnarbeiten, auch der geistigen, scheinen bei dieser Gehaltsfestsetzung maßgebend gewesen zu sein. Die Gegnerschaft oder der Haß gegen die gewerkschaftlichen Organisationen muß bei dem Unternehmersöldling, der die Stelle annimmt, schon sehr groß sein, wenn ihm das Gehalt genügt.

Das Gewitter, das am Sonnabend auch hier niedergegangen ist, hat einige Blitzscheinschläge gebracht, freilich ohne daß Schaden an Sachen oder Menschenleben entstanden wäre. Beim Offizierskasino fuhr der Blitz in einen Baum. Von oben bis unten war die Rinde handbreit weggerissen und das Holz des Baumes bloßgelegt.

Attentat auf einen Obermaat. Das Opfer einer Verwechslung ist anscheinend der Oberwachtmeistermaat Schmidt von der Kaiserjacht „Hohenzollern" geworden, auf den Donnerstag abend in Kiel-Gaarden, als er seine Familienwohnung verlassen, um sich an Bord zu begeben, von einem ihm unbekannten Mädchen mehrere Revolverschüsse abgegeben wurden, von denen ihm einer in den Rücken drang. Sodann feuerte das von auswärts, anscheinend aus Düsseldorf, zugereiste junge Mädchen mehrere Schüsse auf sich selbst ab, von denen einer sie am Kopfe verletzte. Beide Verwundete wurden in das Lazarett bezw. die Akademischen Heilanstalten übergeführt.

Opern-Gastspiele in Burg Hohenzollern. Die Gastspiele, die morgen Mittwoch beginnen, können der Aufmerksamkeit des theaterliebenden Publikums aufs wärmste empfohlen werden. Daß die Darsteller der Hauptrollen Mitglieder des Bremer Stadttheaters sind, ist nicht der Reklamehalber angeführt worden, sondern es sind wirklich bewährte und beim Publikum beliebte Mitglieder des Bremer Stadttheaters. Im Lohengrin zählt die Rolle der Ortrud zu den besten Leistungen des gastierenden Fräuleins Anna Ketter, die am Bremer Stadttheater erste Altistin ist. Herr Wladimir Nardow, der an dem Gastspiel ebenfalls teilnimmt, ist in Bremen ebenfalls ein beliebter Künstler, und ist er auch in anderen Städten mit Erfolg aufgetreten. Er wird morgen abend den Troubadour singen. Es steht also dem Publikum ein bedeutender Kunstgenuß bevor, den sich niemand entgehen lassen sollte. Den Mitgliedern der Gewerkschaften und ihren Angehörigen sei der Besuch der Opernvorstellungen ganz besonders empfohlen, da sie Billette zu dem Vorzugspreise von 75 Pfg. in unserer Expedition erhalten können.

Die Hungerkünstlerin Flora Toska begann am Sonntag mittag in der „Kaiserkrone" ihr auf 35 Tage berechnetes „Gastspiel". Im allgemeinen steht man derartigen Hungerkuren mißtrauisch gegenüber. Eingehend wurde daher auch seitens der Polizei die Zelle der Dame untersucht, ebenso die Dame selbst durch Herrn Dr. Bruder. Nichts als etwa 50 Flaschen Brunnen und etwas Zitronen- und Himbeer-Limonade wurden Frl. Toska in ihre Gefangenschaft als Proviant mitgegeben und der Eingang verschlossen. Zur ständigen Bewachung sind Mitglieder der Feuerwehr kommandiert. Gegen ein geringes Entree kann die Besichtigung der Künstlerin in ihrer Hungerzelle zu jeder Tages- oder Nachtzeit erfolgen.

Aus aller Welt.

Unwetter. An den beiden Pfingsttagen störten Gewitter mit teilweise wolkenbruchartigen Regenschauern die Festfreude in einem Teil des Herzogtums und Ostfrieslands. Wie weit sich die Meldungen über Blitzschäden an Gebäulichkeiten und die Angaben über erschlagenes Weidevieh bewahrheiten, läßt sich noch nicht überblicken. Schon an den Tagen vor dem Feste haben die Gewitter Schaden angerichtet. In Ofen schlug am Freitag der Blitz in das Haus des Arbeiters Hapke und tötete eine im Stalle stehende Ziege. Ein in der Nähe sich aufhaltendes Kind blieb verschont. An der Elbemündung haben am Freitag ebenfalls Gewitter gehaust und mehrfachen Schaden angerichtet. In Kehdingbruch entzündete der Blitz den Römnschen Bauernhof, der total niederbrannte. In Nordleda brannte ein Dachstuhl nieder. Bei Otterndorf wurden zwei Pferde auf der Weide vom Blitze getötet und einige andere Tiere gelähmt. Vielfach fuhr der Blitz auch in Bäume und Fernsprechleitungen. Ein derartig schweres Gewitter ist seit vielen Jahren nicht vorgekommen.

Tief unter der Erde In der brennenden Grube bei Mancheiter befinden sich, wie wir bereits berichtet haben, über 130 Bergleute. Da eine Rettung unmöglich schien, beschloß die Grubendirektion eine Vermauerung der Grube, um so die Flammen zu ersticken. Die Arbeiter protestierten gegen eine Vermauerung und verlangten, auf eigene Gefahr, noch einen Rettungsversuch vornehmen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde verweigert, da eine Aussicht auf Erfolg ausgeschlossen schien. Jetzt ist aus London der Befehl eingetroffen, daß die Mauer wieder geöffnet und die Rettungsversuche fortgesetzt werden sollten. Nach einer telegraphischen Meldung ist der letzte Rettungsversuch erfolglos gewesen.

Kleine Tageschronik. Nach voraufgegangenem Streit wurde in Berlin der Rollschuhfabrikant Noak von seinem Gesellen überfallen und durch fünf Messerstiche schwer verletzt. — Vom 1. Juni ab soll wieder dänisches Vieh nach Kiel eingeführt werden dürfen. — 36 Erkrankungen und ein Todesfall an Typhus wird aus Ilfeld (Harz) gemeldet. — Der Kellner eines Hotels in Afeld brannte mit der ganzen Tageskasse durch. — Beim Fensterputzen fiel in Peine ein Dienstmädchen durch ein Glasdach und verletzte sich schwer. — Aus Furcht vor dem Weltuntergang nahm sich ein Einwohner in Waienstedt bei Jerxheim das Leben. — In Michelsdorf bei Schweidnitz erkrankten plötzlich acht Kinder nach dem Genuß von arsenikhaltigen Mäusepillen, die sie beim Spielen gefunden hatten. — Auf dem Kirchgang zur Trauung stürzte in Kattowitz der Vater der Braut, der Handwerker Kawalczyk, plötzlich tot zu Boden. — Auf dem Bodenbacher Bahnhofe wurde der Einbrecher Walter, der aus Berlin gekommen war, verhaftet. Er hatte dem Gutsbesitzer Schönfelder in Weiglitz 30 000 Mk. entwendet. — Bei der Flugkonkurrenz in Lyon stieß am Freitag nachmittag Michelin beim Aufstiege mit seinem Apparat heftig an einen Pylon, der zertrümmert wurde und auf den Aviatiker niederfiel und ihn tötete.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Mai. Auf der Station Eiskamp im Grunewald war durch den Gewitterregen am ersten Pfingsttage das Bahngeleise unterspült, sodaß der Betrieb gestört war. Auf dem Bahnhof Grunewald sammelten sich daher Menschenmassen an, für die der Bahnhof zu klein war. Es spielten sich aufregende Szenen ab. Frauen wurden ohnmächtig und Kinder von den Eltern getrennt.

Aus vielen Teilen des Reiches kommt die Meldung, daß am ersten Pfingsttage schwere Gewitter niedergegangen sind. In Schlesien haben sie großen Schaden angerichtet. Desgleichen im Tale der Fulda. Auf dem Wege von der Wilhelmshöhe nach Kassel wurden zwei Menschen vom Blitz getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Hagen (Westf.), 16. Mai. Der westfälische Provinzial-Vorstand der nationalliberalen Partei fordert in einer Entschließung, die sich inhaltlich mit der bereits mitgeteilten Hagener deckt, die nationalliberale Fraktion auf, die Wahlrechtsvorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses anzunehmen.

Wien, 17. Mai. In der Station Stefanau bei Olmütz stießen gestern abend zwei Lokomotiven zusammen. Die beiden Lokomotivführer und ein Stationsarbeiter wurden schwer, die beiden Heizer und ein Bahnbeamter leicht verletzt. Einer der Schwerverletzten ist heute seinen Verletzungen erlegen.

London, 17. Mai. Wie aus Fez (Marokko) gemeldet wird, haben aufständische Stämme unter Führung Abdul Meliks, eines Sohnes von Abdul Kader, den Truppen des Sultans etwa 40 Meilen östlich von Fez eine schwere Niederlage beigebracht. Der Sultan hat alle verfügbaren Truppen zur Verstärkung gesandt, ihre Zahl beträgt jedoch nur etwa 500. Die Aufständischen handeln zugunsten des früheren Sultans Abdul Asis.

London, 16. Mai. An der Themsemündung kollidierte der Dampfer Cleopatra mit einem Fischkutter. Von dem letzteren ertranken sieben Mann, zwei wurden gerettet. Der Kutter ist gesunken.

Portsmouth, 15. Mai. Wie von amtlicher Seite verlautet, wird die Marine in hervorragender Weise an der Beerdigung des Königs beteiligt sein. Voraussichtlich werden tausend Mann von den einzelnen Häfen an der Leichenfeier in London teilnehmen, während ein großes Kontingent von der Marine-Artillerie-Schule mit neun höheren Offizieren sich nach Windsor begeben wird. Hundert Matrosen bilden eine Marineehrenwache und nehmen den Sarg bei der Ankunft in Windsor in Empfang, andere hundert ziehen den Sarg auf einer Marinelafette nach der St. Georgskapelle.

Quittung.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen bei der Redaktion ein: 3,00 Mk. von H. (2. Rate), 2,00 Mk. von J. (2. Rate), 2,00 Mk. von Ofensetzer Braun, 0,50 Mk. von einem Werkstatbeiter.

Bis jetzt insgesamt eingegangen 22,45 Mk.

Arbeiter, gedenkt der Ausgesperrten im Baugewerbe!

Wetterbericht für den 18. Mai.

Etwas kühler, wechselnde Bewölkung, schwachwindig, strichweise Gewitterregen, sonst trocken.

Verantwortlicher Redakteur: C. Metze in Varel. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Beim hiesigen Schlachthof ist die Stelle eines Kassengehilfen mit einem Jahresgehalt von 1000 Mk. zu besetzen. Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen sind uns bis zum 25. d. Mts. einzureichen.

Wilhelmshaven, 14. Mai 1910.

Der Magistrat.
Bartelt.

Einige Aecker
: Gartenland :
auf dem der Stadt Heppens gehörigen, hinter Cornelkens Hause hier belegenen früheren Pfarrlande sind noch zu verpachten.

Heppens, den 17. Mai 1910

H. P. Harms,
Auktionator.

Gesucht auf sofort
eine Frau zum Flaschenspülen.
Fr. Steinbach, Zedeliusstr. 41.

Gesucht
ein Dachdecker
für Pfannenarbeit.
Richter, Friederikenstr. 15.

Gesucht
zum sofortigen Antritt ein tüchtiger junger **Hausdiener.**
Cohrs, Werft-Speisehaus.

Aeltere, alleinstehende Frau
zur Führung eines Haushaltes auf **sofort gesucht.**
Fecken, Bant, Börsenstraße 54, I.

Gesucht auf sofort
ein tüchtig. **Fahrradschlosser.**
W. Janßen, Bant, Peterstr. 4.

Junges Mädchen
für die Nachmittagsstunden gesucht.
Hamann, Königstr. 2, 1. Et.
Ecke Kasinostraße.

Wer kostenl. **Nebenverdienst, Existenz** od. **Versandgeschäft** sich verschaff. will, schreibe a. d. **Rhein. Neuheiten-Industrie,** G. m. b. H., **Mehlem-Rhein.** Ehrbarer, hoher monatl. Erwerb **garantiert.**

Zu vermieten
auf sofort oder zum 1. Juni ein freundl. möbl. Zimmer an ein oder zwei Herren. Hinterstr. 38, part. r.

Halbes Wohnhaus
mit schönem Obst- u. Gemüsegarten am Banter Wege belegen, zu vermieten. **Schmidt,** Schillerstr. 7.

Gemeinde-Badeanstalt Bant, Oldeoogestraße 12.
Geöffnet wochentags 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwitzbäder sind für **Damen** an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsbädern, **alle medizinischen Bäder,** Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf. Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogenlichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Lohtanninbad, Patent Stanger, schwach 2.25 Mk., stark 3.50 Mk. rc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Frauen!
Bei **Beschwerden, Störungen** und **Stockungen** der **Blutzirkulation** gebrauchen Sie bitte meine echten extrastarken

Menstruationstropfen „Favorit"
à Flasche 6 Mk., zur Erhöhung u. Beschleunigung der Wirksamkeit sehr empfehlenswert „Frebar"-Tee à 1.25 Mk.

E. Homberg, Marktstrasse 27a.

2 Rockschneider, 1 Hosenschneider
erstklassige Arbeiter, auf Werkstatt sofort gesucht.
A. Wilke, Gökerstrasse 8c.

Für alte Metalle
als **Zinn, Zink, Kupfer, Messing, Blei, Stanniol** und **altes Eisen** zahle stets **hohe** Preise. Bestellungen werden sofort erledigt.
Bammann, Heppens, Einigungsstr. 39.

Frische Eier
1 Stiege 1 Mk. 10 Pf.
J. H. Cassens
Bant, Peterstr. 42 und Schaar.

Pilo
hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder
Verlangen Sie nur Pilo.

Alte Möbeln, Betten
sowie ganze Hausstände kaufe ich und zahle die höchsten Preise.
W. Koch, Bant, Peterstr. 24
am Friedrichshof.

Entlaufen
am zweiten Feiertage ein großer **Bernhardinerhund** (Rüde), dunkelbraun gefleckt, auf den Namen Leander hörend. Wiederbringer Belohnung.
Kaufmann **Enke,** Lilienburgstraße 6.

Landesbibliothek Oldenburg

Banter Volksküche.

Mellumstraße.

Mittwoch: Sauerkohl mit Schweinefleisch

Zu verkaufen

mehrere **Familienhäuser u. Bauplätze,** am Walde belegen.
O. Heuze, Langendamm bei Varel.

Todes-Anzeige.

Gestern starb plötzlich unsere kleine **Martha** im Alter von 7 Wochen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern
Aug. Westerhoff und Frau, nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Nordstr. 11, aus statt.

Nordenham.
Sozialdemokr. Verein.

Nachruf!

Am ersten Pfingstfeiertage, nachm. 1½ Uhr, starb infolge eines Schlaganfalles unser langjähriges Mitglied, der Musiker

Ernst Plump

im Alter von 36 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 18. Mai, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhofe statt.

Die Mitglieder werden gebeten, sich vollzählig nachmittags 2 Uhr b. Kohners zu versammeln.

Der Vorstand.

Arbeiter-Gesang-Verein
„Gemischter Chor Eintracht"
Nordenham.

Nachruf.

Am 15. Mai (1. Pfingsttag), nachm. 1½ Uhr, starb infolge eines Schlaganfalles unser langjähriger, treuer Dirigent, der

Musiker

Ernst Plump

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt.

Die Mitglieder werden gebeten, sich vollzählig nachmittags 2 Uhr bei J. Kohners einzufinden. **Der Vorstand.**

Bürgerverein Einswarden

Nachruf!

Am 13. Mai starb plötzlich und unerwartet unser Mitglied und Mitgründer des Vereins

der Kaufmann

Iwan Kaiser

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt bleiben.

Der Vorstand.

!! Weit unter Preis !!

Reinwollene **Musselines** hell und dunkel, in hübschen solid. Dessins, Mtr. **58 ₰**

Reinwollene **Musselines** helle u. dunkle Streifen, auch mit Bordüre, Mtr. **78 ₰**

Kattune

Musselines imit., in reizenden Farbenstellungen, mit und ohne Bordüre 88, 78, 68, 58, 48, 38, 34, **28 ₰**

Kleider-Leinen uni, mit Kante, od. kariert in den modernsten Farben Mtr. 145, 85, 58, **48 ₰**

Ia. reinwoll. Musselines uni, sowie elegante Bordüren-Neuheiten Mtr. 1.85, 1.65, 1.35, 1.15, **95 ₰**

Ia. Zephyr in feinen Farben, für Blusenhemden sehr geeignet . . . . . Mtr. **78 ₰**

Organdy vorjährige Dessins, bisheriger Preis bis 1.25, durchweg Mtr. **50 ₰**

Weiss

Kleider-Batist, Mtr. 98, 88, 78, 68, **48 ₰**
Rips, schmal u. breit gerippt, Mtr. 98, 88, **58 ₰**
Panama, sehr glanzreich, Mtr. . . . **78 ₰**

Seiden-Batist weiss, creme und farbig, 120 cm breit, Mtr. 115, 98, **68 ₰**

Nicht nachzuliefern!

Ein Posten Sommer-Herren-Socken in grau, Macco und geringelt Paar . . . . . 58, 48, **38 ₰**

Ein Posten weisse Damen-Handschuhe ¾ lang, ohne Finger Paar 78, 68, 58, 48, **38 ₰**

J. Margoniner & Co.

Achtung! Verband der Maler.

Unsere Mitglieder-Versammlung

findet am **Mittwoch abend 8½ Uhr** bei **Halweland** statt.

Sehr wichtige Tagesordnung!

u. a.: Bericht über die Entscheidung des Ortstarifamtes inbetreff der Lohnfrage.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Gründung eines Frauenchors.

Der **Gesangverein Frohsinn** beabsichtigt neben seinem Männerchor einen **Frauenchor** ins Leben zu rufen. Alle Damen, welche sich für Gesang interessieren, werden gebeten, sich am

Donnerstag den 19. Mai, abends 8½ Uhr

im Lokale des Herrn **Halweland,** Grenzstraße, einzufinden.

Der Vorstand des Frauen-bese- u. Diskutierklub.
Der Vorstand des Gesangvereins Frohsinn.

Kaufe gebrauchte

Möbelstücke, sowie Wirtschafts- und Laden-Einrichtungen gegen sofortige Kasse.

Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.

Todes-Anzeige.

Am ersten Feiertage, nachmittags 3 Uhr, verschied sanft und ruhig nach längerer Krankheit mein lieber Mann, der

Werft-Invalide

Bengt Jakobsohn

im 71. Lebensjahre.

Dies bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit tiefbetrübtem Herzen zur Anzeige.

Bant, den 16. März 1910.

Ww. Jakobsohn u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2¼ Uhr, vom Willehad-Hospital aus statt.

Bezirksführersitzung

am Mittwoch d. 18. Mai,
abends 8½ Uhr, bei **Halweland.**
Wichtige Tagesordnung!
Vollzähliges Erscheinen Pflicht!

Kartell-Kommission.

Donnerstag den 19. Mai
abends 8 Uhr:

Sitzung bei Halweland.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

(Statt besond. Anzeige.)

Am 1. Pfingsttage, morgens 7 Uhr, entschlief sanft nach langem qualvollem mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Elise Lucie Klamke

geb. Jürgens

im 59. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Valentin Klamke.
Emil Klamke und Frau.
Joh. Rapsch und Frau.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Werftkrankenhauses nach dem Heppenser Friedhof aus statt.

Todes-Anzeige.

(Statt besond. Anzeige.)

Heute starb nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Witwe Margarethe Witte

geb. Bergmann

im 75. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Bant, den 14. Mai 1910.

Im Namen aller Angehörigen
Ludwig Witte u. Frau

Die Ueberführung zwecks Beerdigung auf dem Friedhof in Delmenhorst findet am Mittwoch den 18. d. Mts, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, Bremer Straße 25, in Bant aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit unsere kleine Tochter

Gertrud

im Alter von 11 Mon. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Bant, den 17. Mai 1910.

Joh. Hinrichs u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3¼ Uhr, von der Kapelle des Banter Friedhofs in Schaar aus statt.

Danksagung.

Für die uns bei der Beerdigung unseres lieben unvergeßlichen Sohnes Heinrich erwiesene große Teilnahme, sowie denen, welche seinen Sarg mit Kränzen schmückten, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Neuende, den 17. Mai 1910.

Ch. Major und Frau
nebst Kindern und Verwandten.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
24. Jahrg. Nr. 113.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch
den 18. Mai 1910.

Ein Sieg des Prinzips.

Schon am Mittwoch hat der Bundesrat dem Kaligesetz in der vom Reichstage beschlossenen Fassung seine Zustimmung erteilt, in allernächster Zeit also wird die Kaliindustrie der Kontrolle des Reiches unterstellt sein. Mit Genugtuung kann die Sozialdemokratie den Einfluß konstatieren, den ihre Vertreter auf die Gestaltung des Kaligesetzes auszuüben verstanden haben; kaum jemals konnte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einer Vorlage so unbedenklich zustimmen wie dem Gesetz über den Absatz von Kalisalzen. Eine Regelung der Produktion und des Vertriebes von Kali nach den Forderungen der Sozialdemokratie ist nicht erreicht worden, die Verstaatlichung der Kaliwerke wurde von der Majorität ebenso abgelehnt, wie die Einführung eines Reichshandelsmonopols für Kali; mit der Kontingentierung der Produktion, der Beaufsichtigung durch das Reich, der gesetzlichen Festlegung von Höchstpreisen für das Inland und Minimalpreisen für das Ausland, der Reichsabgabe und anderen Maßnahmen des Gesetzes sind nur schlechte Surrogate dafür geschaffen worden. Nach dem Willen der Nationalliberalen, der Konservativen und des Zentrums sollte damit im wesentlichen die Einmischung des Reichs in die Verhältnisse der Kaliindustrie erschöpft sein, dem Kalikapital war alles gegeben, was es sich nur wünschen konnte, getrübt wurde dieses Glück nur durch das Zugeständnis an die Kaliverbraucher, die vor übermäßiger Schröpfung durch die syndizierten Kaliwerke gesichert wurden, da die erwähnten Höchstpreise gesetzlich festgelegt und zunächst zehn bis fünfzehn Prozent niedriger sind als die bisherigen Syndikatspreise. Erst durch einen Vorstoß der Sozialdemokratie mußten die bürgerlichen Parteien daran erinnert werden, daß in der Kaliindustrie auch Arbeiterinteressen in Frage kommen. Mit aller Entschiedenheit haben die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder für die Arbeiterschaft den gleichen Schutz und die gleichen Vorteile durch dieses Gesetz zu erlangen versucht, wie sie dem Kapital zugestanden worden waren. Unzulänglich waren die Erfolge, die diesen Bestrebungen beschieden waren. Die Hauptschuld daran trägt das Zentrum, das in gewohnter Art die von der Sozialdemokratie verlangten Schutzbestimmungen zuerst durchaus erforderlich erklärte, wenige Tage später aber umfiel, um dem Kapital keinen Schaden zu tun. Also auch mit den Bestimmungen, die den Interessen der Arbeiterschaft in der Kaliindustrie dienen, sind die berechtigten Anforderungen nicht erfüllt worden, und um so krasser scheint deshalb vielleicht der Widerspruch zwischen der Hervorhebung dieser schweren Mängel des Gesetzes und der vorher aufgestellten Behauptung, daß die sozialdemokratische Fraktion kaum jemals einer Gesetzesvorlage so rückhaltlos zustimmen konnte, wie dem Kaligesetz.

Was für die Arbeiterschaft durch das Kaligesetz erreicht worden ist, sei zunächst kurz fixiert. Sinkt auf einem Kaliwerk der innerhalb einer Arbeiterklasse im Jahresdurchschnitt für eine regelmäßige Arbeitsschicht gezahlte Lohn unter den für diese Klasse im Durchschnitt der Kalenderjahre 1907 bis 1909 gezahlten Lohn, so tritt für das folgende Jahr eine Kürzung der Beteiligungsziffer des Werkes im gleichen Verhältnis ein, in dem der Lohn der von der Lohnverminderung am stärksten betroffenen Arbeiterklasse gesunken ist. Eine Kürzung der Beteiligungsziffer tritt ferner ein, wenn bei einer Arbeiterklasse die regelmäßige Arbeitszeit über die im Jahre 1909 üblich gewesene verlängert wird und zwar im Verhältnis der Verlängerung bei der am stärksten betroffenen Arbeiterklasse. Die Kürzung der Beteiligungsziffer beträgt mindestens 10 vom Hundert. Wenn Kaliwerke im Jahre 1909 noch nicht im Betriebe waren oder einzelne Arbeitsarten auf dem Werke erst nach Beginn des Jahres 1909 in Angriff genommen sind, oder wenn sich die Arbeitsbedingungen auf dem Werke gegenüber denen im Jahre 1909 wesentlich geändert haben, tritt die Kürzung ein, wenn die Lohnverhältnisse oder die Schichtdauer im Jahresdurchschnitt nach Aufnahme des Abbaubetriebes ungünstiger waren, als sie in den Jahren 1907 bis 1909 auf anderen Kaliwerken mit ähnlichen Arbeits- und Lohnverhältnissen im Jahresdurchschnitt gewesen sind. Hier ist ganz allgemein die Festlegung eines Mindestlohnes und einer Maximalarbeitszeit erfolgt. Von nicht zu unterschätzender Tragweite sind die Bestimmungen über die Uebertragung von Beteiligungsziffern. Kaliwerksbesitzer dürfen den ihnen zustehenden Anteil am Absatz ganz oder teilweise auf andere Kaliwerke übertragen und die Befugnis zum Absatz einzelner Sorten untereinander austauschen. Werden infolge der Uebertragung von Beteiligungsziffern Arbeiter oder Beamte beschäftigungslos, ohne eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeitsgelegenheit zu finden, oder erleiden sie eine Verminderung ihres Arbeitsverdienstes, so hat der übertragende Kaliwerksbesitzer ihnen den entstehenden Einnahmeausfall bis zur Dauer von 26 Wochen zu ersetzen. Für Streitigkeiten hierüber zwischen Kaliwerksbesitzern und Arbeitern ist, wo ein Gewerbegericht oder ein Berggewerbegericht besteht, dieses zuständig.

Die Bedeutung dieser gesetzlichen Bestimmungen liegt nicht in der direkten und praktischen Wirkung, die sie zunächst ausüben werden, sondern in der Tatsache, daß zum ersten Mal in Deutschland bei einem wirtschaftspolitischen Gesetz, das dem Kapital besonderen Schutz und damit erhöhten Gewinn gewährt, auch die Verpflichtung anerkannt wurde, der beteiligten Arbeiterschaft entsprechenden Schutz gesetzlich zuzusichern. Der Grad der der Arbeiterschaft eingeräumten Vorteile im Verhältnis zu den Errungenschaften des Kapitals aus dem Gesetz ist gewiß gering, aber das tritt gegenüber der prinzipiellen Bedeutung der Vorschriften des Kaligesetzes in den Hintergrund. Nicht nur die Manchestermänner, sondern auch die eifrigsten Vertreter und Nutznießer des protektionistischen Systems, die Großscharfmacher und Juliustürmer, sind durch die Arbeiterschutzbestimmungen des Kaligesetzes aufgescheucht und höchlichst beunruhigt worden, sie protestierten in letzter Stunde „gegen den endgiltigen Bruch, der durch den Kaligesetzentwurf mit allen bisherigen Wirtschaftsanschauungen vollzogen werde“. Es ist wahr, daß durch das Kaligesetz mit den bisherigen Wirtschaftsanschauungen gebrochen worden ist, mit jenen kapitalistischen Anschauungen, daß jeder staatliche Schutz einer Industrie ausschließlich dem Profit des Kapitals zugute kommen müsse, und es ist auch richtig, wenn ein besonders eifriges Juliustürmerblatt schmerzlich bewegt klagt, daß mit demselben Rechte morgen für andere Arbeiterkategorien gefordert werden könne, was heute den Kaliarbeitern zugestanden wurde. Wie töricht und leer sind dagegen die Entschuldigungen der preußischen Regierung für die Zustimmung zu diesem Kaligesetz, die sie den rebellierenden Magnaten Rheinland-Westfalens glaubte geben zu müssen! Das Gesetz bedeute „keinen Präzedenzfall“, versichern die Offiziösen, denn es handle sich um den Schutz eines natürlichen Monopols, wobei die Arbeiterschaft nicht ganz unbeteiligt bleiben dürfe. Konservative und Nationalliberale beeilten sich, diese Theorie zu akzeptieren, aber sie wissen selbst nur zu gut, daß sie haltlos ist.

Gesteht man bei staatlichem Schutz eines natürlichen Monopols der Arbeiterschaft das gesetzliche Recht auf einen Anteil an den Vorteilen, die dem Kapital daraus erwachsen, zu, um wieviel mehr ergibt sich ein solches Recht der Arbeiterschaft bei Errichtung künstlicher Monopole durch Eingreifen der Gesetzgebung! Unwillkürlich drängt sich die Erinnerung an die Branntweinliebesgabenpolitik auf, an die Kontingentierung der Brennereien und die sonst noch gewährten Fuselprivilegien. Sind doch in allerjüngster Zeit zwei ausgesprochene Monopole neu geschaffen worden, für Zündholzfabriken ist durch das Zündwarengesetz zugestanden, daß die über den bisherigen Produktionsumfang der alten Fabriken hinausgehende, sowie die Produktion neu entstehender Fabriken einen um 20 Prozent erhöhten Steuersatz zu tragen hat, und den Brauereien fiel ein nicht minder wertvolles Monopolgeschenk dadurch zu, daß neu entstehende Brauereien vorläufig bis zum Jahre 1918 eine wesentlich höhere Brausteuer als die schon existierenden Betriebe zu zahlen haben. Welcher Mensch mit gesunden Sinnen könnte bestreiten, daß die in der Zündwarenindustrie und im Brauwerbe beschäftigten Arbeiter nicht ein noch größeres Recht zu Forderungen hätten, die den Kaliarbeitern zugestanden worden sind und deren Erfüllung als sittliche Pflicht bezeichnet wurde. Aber die Einmischung des Staates zugunsten des Kapitals erfolgt in noch viel anderen Formen, die ganze Schutzzollpolitik ist nichts weiter als der staatliche Eingriff im Interesse des Kapitals. Nach der Annahme des Kaligesetzes haben die Regierungen und die bürgerlichen Parteien kein Recht, Anforderungen der Arbeiterschaft auf einen gesetzlich zu bewirkenden Ausgleich als unbegründet zurückzuweisen; die Erklärungen der Vertreter der Regierungen und der verschiedenen bürgerlichen Parteien bei den Verhandlungen über das Kaligesetz erhärten den Anspruch der erwerbstätigen Bevölkerung, an den Milliarden-Gewinnen, die dem Kapital in der Industrie und dem Großgrundbesitz aus den Schutzzöllen dauernd zufließen, in positiver Art teilzunehmen. Auf das Kaligesetz trifft zu, was Karl Marx von dem Zehnstundengesetz Englands in der Inaugural-Adresse erklärte: Es war nicht bloß ein großer praktischer Erfolg, es war der Sieg eines Prinzips.

Parteinachrichten.

Volkshaus in Gelsenkirchen. Um dem drückenden Lokalmangel zu entgehen, sahen sich die Parteigenossen und Gewerkschaften in Gelsenkirchen vor etwa zwei Jahren gezwungen, durch Hergabe einer größeren Beleihung den Inhaber des Barbarossasaales kontraktlich zu verpflichten, seinen Saal sowie die übrigen Lokalitäten jederzeit der Arbeiterschaft zur Verfügung zu stellen. Im Laufe des letzten Jahres wurde nun der Saal zum „Stadttheater“ ausgebaut. Es stellte sich aber dann heraus, daß der Saal durch den Umbau in seiner Verwendbarkeit zu Volksversammlungen und Veranstaltungen geselliger Natur erheblich gelitten hatten. Im beiderseitigen Einverständnis ist daher der Vertrag gelöst worden. Dafür ist nun der „Fürstenberger Hof“, der nunmehr Volkshaus genannt wird, erworben worden. Das neue Arbeiterlokal liegt in der Kaiserstraße, der schönsten Gegend der Stadt. Der Erwerb bedeutet in jeder Weise eine Verbesserung.

Gewerkschaftliches.

Im Schuhmachergewerbe ist in Bremerhaven eine Lohnbewegung ausgebrochen, die zu einem Streik geführt hat. Der Streik dauert nun bereits drei Wochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Kommunales.

Ein neuer Weg, unbequeme sozialdemokratische Gemeindeverordnete aus den Gemeindevertretungen zu entfernen. „Jetzt kommt die Sache Wetzel!“, erklärte der Gemeindevorsteher von Wickede in Westfalen in der letzten Gemeinderatssitzung und wandte sich damit an unsern Genossen Wetzel, der schon vier Jahre das Amt eines Gemeindeverordneten inne hat, er möge während der Sitzung abtreten. Unser Genosse war damit nicht einverstanden und durfte auch schließlich während der Verhandlung anwesend bleiben. Was war es nun mit der Sache Wetzel? Der Vorsteher verlas ein Schreiben des Landrats, in welchem angefragt wird, ob Wetzel seinerzeit, also vor vier Jahren, auch als Gemeindevertreter verpflichtet worden sei. Falls das nicht geschehen, sei damit der beste und gangbarste Weg gezeigt, jetzt noch die Wahl Wetzels für ungiltig zu erklären. Sollte wider Erwarten die Vertretung die Wahl für giltig erklären, dann müsse der Vorsteher beim Kreisausschuß Klage erheben. Die Sache kam nicht zur Entscheidung, sondern wurde vertagt.

Lokales.

Bant, 14. Mai.

Jugendspiele. Dem Jugendausschuß ist es gelungen, für die Sommermonate im Restaurant „Waldfrieden“ am Banter Hafen einen geschlossenen schönen Spielplatz zu erhalten. Auf demselben sollen jeden Freitag abend von 7½—9½ Uhr unter erfahrener Leitung turnerische und gesellige Spiele veranstaltet werden. Der erste Spielabend findet am nächsten Freitag statt. Eine Anzeige wird alles weitere besagen.

Der Komet ist da. Wie die Blätter berichten, ist der Hallesche Komet nun auch von der Treptower Sternwarte aus gesehen worden. Am Pfingstsonntage ist er, nach denselben Berichten, der Erde schon bis auf 37 Millionen Kilometer nahe gekommen und hat am 11. Mai seine frühste Aufgangszeit erreicht. Er erschien an diesem Tage um 2.21 Uhr früh, volle zwei Stunden vor der Sonne; aber er läuft nunmehr anscheinend, von der Erde aus gesehen, wiederum schnell der Sonne entgegen, da er rapid auf die Erde zuschießt, um in der Nacht vom 18. zum 19. Mai zwischen Erde und Sonne hindurchzugehen. Am Abend des 20. Mai, nach dem Durchgang der Erde durch den Kometenschweif, wird er am Abendhimmel erscheinen und tief im Nordwesten sichtbar sein. An diesem Tage erreicht der Komet seine Erdnähe mit 23,02 Millionen Kilometern. Es folgen dann die zehn Tage seiner günstigsten Sichtbarkeit und der scheinbar größten Schweifentwickelung. Hoffentlich begünstigt schönes, heiteres Wetter das seltene Schauspiel am Himmel nach Möglichkeit.

Was kann dem Landwirt eine Kuh einbringen? Wir lesen in einem ländlichen Blatte aus dem Süden des Herzogtums: Daß die Qualität des hiesigen Viehs seit einer Reihe von Jahren sich ständig gehoben hat, ist an dieser Stelle des öfteren betont worden. Hier nur ein Beispiel: Die Kuh eines hiesigen Landwirts lieferte im Vorjahr (von Frühjahr zu Frühjahr gerechnet) reichlich 10000 Kilogramm Milch. Wird dieser niedrige Preis von 10 Pfennig pro 1 Kilogramm zu Grunde gelegt — wofür sie schwerlich abgegeben wird —, so entspricht der genannten Menge ein Wert von 1000 Mark oder, mit anderen Worten, nach Abzug sämtlicher Unkosten ein Nettoertrag von 6—700 Mark. Man kann hieraus ersehen, wie wertvolles Vieh hier an manchen Stellen gezüchtet wird.

Wilhelmshaven, 17. Mai.

Promenadenkonzerte und Kinderwagen. Der hiesige Hilfsbeamte des Landrates erläßt folgende Bekanntmachung: „Bei dem Wiederbeginn der Promenadenkonzerte in der Adalbertstraße mache ich darauf aufmerksam, daß der Verkehr auf den Bürgersteigen während der Konzerte von Seiten des Publikums nicht gehindert werden darf. Das Fahren von Kinder- und Krankenwagen auf den Bürgersteigen der Adalbertstraße wird auf grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 1. Januar 1909 während der Konzerte hiermit untersagt. Ich bringe bei dieser Gelegenheit in Erinnerung, daß Kinder- und Krankenwagen auch sonst auf Bürgersteigen und Fußwegen nur einzeln (nicht mehrere nebeneinander) gefahren werden dürfen und begegnenden Personen ausweichen müssen.“

Auslosung der Geschworenen. Für das am Montag, 30. Mai, zusammentretende Schwurgericht sind folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Kaufmann Hinrich Cramer-Emden, Landwirt Hebo van Scharrel-Bunderneuland, Kaufmann Ernst Biermann-Ihrhove, Bankvorsteher Selmer Bahlmers-Wilhelmshaven, Professor Wilh. Fraesdorf-Sandbauerschaft, Landwirt Johann Andressen-Klein-Holum, Rentier Wilhelm Lamberti-Moorweg, Landwirt Andreas Focken-Roggenstede, Rentmeister Rudolf Benne-Lütetsburg, Bürgervorsteher Ludwig Thaden-Wilhelmshaven, Kaufmann Ulrich Rademacher-Potshausen, Kaufmann Wilh. Reiß-Wilhelmshaven, Gutsbesitzer Karl Bissering-Sandbauerschaft (Linteln), Gutsbesitzer Hermann Groenewold-Wischhusen b. Hinte, Landwirt Nikus Schöningh-Suurhusen, Landwirt Hermanus ter Haar-Freepsum, Rentier Johann Hinrich Christoph Brunken-Wittmund, Landwirt Cornelius Peters-Upsdorf bei Wittmund, Landwirt Gerhard Ihzen-Westermarsch II, Landwirt Johann Dirksen-Engerhafe, Landwirt Adolf Sassen-Werdumeraltendeich, Gutspächter Karl Friedr. Eucken-Dornumergrode, Senator Hermann Garrels-Leer, Neuestr., Landwirt Peter Schröder-Hagermarsch, Apotheker Johannes Möhlmann-Emden, Landwirt Behrend L. Coordes-Amdorf, Bankdirektor Ludwig Gittermann-Emden, Landwirt Diedrich Husmann-Gut Eschen, Kapitän a. D. Harm Buß-Weltgroßefehn, Landwirt Hero Luitjens-Völlen. — Das Schwurgericht findet unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Becker statt und wird voraussichtlich nur einen Sitzungstag in Anspruch nehmen.

Fleischverdingung. Am Dienstag dem 31. Mai 1910, vormittags 10 Uhr, soll der Friedensbedarf sämtlicher Küchen der hiesigen Marineteile am Lande und der Ingenieur- und Deckoffizierschule, ferner der Friedens- und teilweise Kriegsbedarf des Marine-Lazaretts und des Werftkrankenhauses an

Landesbibliothek Oldenburg

Rindfleisch, geräuchertem Speck und sonstigen Fleisch- und Wurstwaren für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dez. 1910 öffentlich verdungen werden. Die Bedingungen, welche ein Verzeichnis sämtlicher zu verdingenden Fleischwaren enthalten, liegen in der Registratur der Intendantur zur Einsicht aus; auch können sie gegen vorherige Einsendung von 1,50 Mk. (bar oder in Briefmarken à 10 Pf.) von der Intendantur bezogen werden. Bewerber werden auf § 22 der Bedingungen, nach welchen eine gänzliche oder teilweise Abtretung des Lieferungsgeschäftes an dritte Personen nur mit vorheriger Zustimmung der Intendantur erlaubt ist, aufmerksam gemacht. Der Zusammenschluß mehrerer kleinerer Gewerbetreibenden zur Abgabe eines gemeinsamen Angebotes ist statthaft. Die Angebote sind unterschrieben, portofrei und verschlossen bis zum Verdingungszeitpunkte an die Intendantur unter der äußeren Aufschrift „Angebot auf die Lieferung von Fleischwaren" einzureichen.

Unglücksfälle bei der Marine. Auf dem Kreuzer Lübeck, der im Hamburger Hafen seinen Pfingstaufenthalt genommen hat, ereignete sich ein ähnlicher Unglücksfall, wie vor einiger Zeit auf der Zähringen hier. Acht Kohlenkörbe, die an einem starken Drahtseil hingen, fielen infolge Bruchs einer Kranwindevorrichtung mit dem Seil auf das Deck nieder. Ein Matrose erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Hafenkrankenhaus gebracht werden.

Der Kreuzer scheint aber auch sonst ein Unglücksschiff zu sein. Am Sonnabend geriet der von Grimsby aufgekommene Dampfer Raveley im Schiffbauerhafen mit der Lübeck in Kollision. Der Lübeck sind an der Bordseite hinten einige Platten eingedrückt worden. Auch eine Geschützpforte hat gelitten. Dem englischen Dampfer wurde der Vordersteven beschädigt.

Neuende, 17. Mai.

Der Bürgerverein Neuende hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Rüstersieler Hof ab. Nach Hebung der Beiträge wurde aus der letzten Gemeinderatssitzung berichtet. Betreffs Schulneubau mit Lehrerwohnung wurde gewünscht, nicht für jeden verheirateten Lehrer eine Dienstwohnung zu bauen, sondern den Lehrern soll die Freiheit belassen bleiben, daß sie sich, wenn möglich, innerhalb der Gemeinde eine Wohnung wählen, die für sie paßt. Bemängelt wurde, daß die gemeinsame Versammlung in Neuengroden so schwach besucht war und vor allem von den Mitgliedern von Rüstersiel, so daß es jetzt in dieser Versammlung nicht möglich ist, eine Abstimmung darüber vorzunehmen, ob die Steuer nach dem gemeinen Werte eingeführt werden soll oder nicht, weil die Mitglieder nicht genügend unterrichtet sind. Hierauf meldete sich Herr Willms, welcher kurz ausführte: „Was bedeutet eine Steuer nach gemeinem Werte?" Hiernach waren sämtliche Mitglieder dagegen, obgleich anerkannt wurde, daß die Steuer nach dem gemeinen Werte eine gerechtere ist als die Grund- und Gebäudesteuer. Angenommen wurde, daß die Steuer nach dem gemeinen Werte doch bei der in nächster Zeit zu bildenden Stadt Rüstringen von selbst eingeführt würde.

Aus dem Lande.

Hohenkirchen, 17. Mai.

Preise ausgesetzt hat der Schulvorstand für diejenigen Knaben, die gut turnen können oder als Klootschießer die besten Würfe machen, um sie zu tüchtigen Noten anzuspornen. Zu diesem Zwecke ist die Summe von 30 Mk. in den Voranschlag aufgenommen.

Varel, 17. Mai.

Eine Tarifvereinbarung ist am Freitag zwischen den Hansa-Automobilwerken und den dort beschäftigten Arbeitern zum Abschluß gekommen. Der Tarif, der für mehrere Jahre gilt, bringt wesentliche Verbesserungen für die Arbeiter.

Fortbildungsschule. Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch den 18. Mai. Es haben zu erscheinen: Fabriklehrlinge: 1. Jahrgang Montag, 2. Donnerstag, 3. Mittwoch; Kaufm. Lehrlinge: 1. u. 2. Jahrgang Dienstag und Freitag, 3. Montag und Donnerstag; Gewerbl. Lehrlinge: Kl. Ia. Dienstag, Kl. IIa. Mittwoch und Kl. I Freitag; alle Abteilungen morgens 7 Uhr. Nachmittags 4 Uhr kommen: Gewerbliche Lehrlinge Kl. III Montag, Kl. IIb. Dienstag und Kl. Ib. Donnerstag Kl. Ib. auch Freitag 6 Uhr. Die freiwilligen Zeichenstunden werden in den Klassen bekannt gemacht.

Einen Maibaumraub, der so listig ausgeführt, daß er allgemein interessieren dürfte, verübten in der Nacht zum zweiten Pfingsttage Mitglieder der hiesigen freien Turnerschaft. Junge Leute, zum größten Teil der Obenstroher freien Turnerschaft angehörend, hatten vor der Wirtschaft Leverenz in Obenstrohe, dem Vereinslokal der dortigen freien Turnerschaft, einen Maibaum aufgepflanzt. Bei dem Turnerausflug am ersten Pfingstmorgen konnten sie dies nicht verschweigen und so kam bei den Vareler Turngenossen der Gedanke, einen Baumraub zu versuchen. Ein Dutzend Vareler Turner statteten am ersten Pfingsttage abends der Leverenz'schen Wirtschaft einen Besuch ab, wo sie eine fidele Gesellschaft vorfanden. Während ein Teil der Vareler die Gäste durch Vorträge usw. unterhielten und die Aufmerksamkeit von draußen ablenkten, ging der andere Teil mit dem Maibaum davon und brachten ihn hinter der Deutschen Eiche auf Vareler Gebiet in Sicherheit. Dann erst wurden die Zurückgebliebenen benachrichtigt. Jetzt prangt der Maibaum auf dem Schütting, dem Vereinslokal der Vareler freien Turnerschaft. Am kommenden Sonntag wird der Baum jedenfalls den Obenstrohern wieder zugeführt werden.

Borgstede, 17. Mai.

Oeffentliche Impfungen in der Landgemeinde Varel. Zur Vornahme der Erstimpfung der im Jahre 1909 geborenen Kinder, sowie die Wiederimpfung der im Jahre 1908 geborenen Kinder sind Termine angesetzt:

Für die Schulacht Jethausen: Impfung: Donnerstag den 19. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Jethausen. Nachschau: Donnerstag den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulachten Neuenwege und Büppel: Impfung: Freitag den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Metjengerdes Wirtshause zu Neuenwege. Nachschau: Freitag den 27. Mai, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Obenstrohe: Impfung: Dienstag den 24. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Obenstrohe. Nachschau: Dienstag den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Altsährden: Impfung: Mittwoch den 25. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Börjes Wirtshause zu Altsährden. Nachschau: Mittwoch den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Spohle: Impfung: Donnerstag den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Spohle. Nachschau: Donnerstag den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Grünenkamp: Impfung: Freitag den 8. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Grünenkamp. Nachschau: Freitag den 10. Juni, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Borgstede: Impfung: Mittwoch den 22. Juni, nachmittags 4 Uhr, in Wiemkens Wirtshause zu Borgstede. Nachschau: Mittwoch den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Seghorn: Impfung: Sonnabend den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Seghorn. Nachschau: Sonnabend den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Jeringhave: Impfung: Donnerstag den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Jeringhave. Nachschau: Donnerstag den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Dangastermoor: Impfung: Freitag den 1. Juli, nachmittag 4 Uhr, in der Schule zu Dangastermoor. Nachschau: Freitag den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Für die Schulacht Dangast: Impfung: Montag den 27. Juni, nachmittags 4 Uhr, in Warns Wirthause zu Dangast. Nachschau: Montag den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, daselbst.

Oldenburg, 17. Mai.

Der ständige Ausschuß des Eisenbahnrats hält im Eisenbahndirektionsgebäude zu Oldenburg am 30. Mai, vormittags 11.30 Uhr, seine 12. Sitzung ab, auf deren Tagesordnung folgende 12 Punkte stehen: 1. Mitteilungen der Eisenbahndirektion über getroffene Anordnungen. 2. Vorlage der Eisenbahndirektion, betr. Aufgabe unseres besonderen Binnen-Güter-Tarifs und Aufnahme unseres Binnen-Verkehrs in den Generaltarif. 3. Vorlage der Eisenbahndirektion, betreffend Ausnahmetarif für Sand. 4. Antrag des E.-R.-M. Durstthoff, betr. Durchführung des D-Zuges 108 bis Wilhelmshaven. 5. Antrag des E.-R.-M. Durstthoff, betr. Nachnahmebelastung des Expreßgutes. 6. Antrag des E.-R.-M. Müller-Nutzhorn, betr. Einführung von Sonntags-Fahrkarten zu ermäßigten Preisen zwischen bestimmten Stationen auch während der Wintermonate. 7. Antrag des E.-R.-M. Müller-Nutzhorn, betr. Ausgabe von Sonntags-Fahrkarten zu ermäßigten Preisen auf einzelnen ländlichen Stationen nach größeren Städten.

Eisenbahndirektion und Streikklausel. Von der Großh. Eisenbahndirektion geht uns folgendes Schriftstück zu:

Es ist uns nicht verständlich, daß Sie in Nr. 103 Ihres Blattes vom 5. Mai d. J. bezüglich der Streikklausel schreiben, wir hätten Sie dahin berichtigt, daß uns von der Streikklausel nichts bekannt sei, während wir Ihnen doch positiv mitteilten, daß

weder unsere früheren noch die jetzigen Vertragsbedingungen eine Streikklausel enthalten, im Gegenteil ist darin zum Ausdruck gebracht, daß Arbeitseinstellungen und Sperren ohne weiteres dem Unternehmer keinen Anspruch auf Verlängerung der vertragsmäßigen Fristen für die Fertigstellung der Leistung oder Lieferung geben, vielmehr soll in jedem einzelnen Fall unter Berücksichtigung aller Umstände geprüft und entschieden werden, ob und wie viel dem Unternehmer die Frist verlängert werden soll.

Wenn Ihr Gewährsmann weiter behauptet, daß die Streikklausel sich in den von der Eisenbahnverwaltung ausgegebenen Ausschreibungen für den Bahnhofsneubau in Osternburg an der Bremer Chaussee befunden habe, so müssen wir diese Behauptung als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnen.

Graepel.

Unser Gewährsmann, der seine Behauptung noch immer aufrecht hält, wird sich noch einmal eingehend mit der Angelegenheit beschäftigen müssen.

Für Hufschmiede. Gemäß Gesetz vom 11. Febr. 1908, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, findet am 30. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, in der Großherzoglichen Marstallschmiede zu Oldenburg eine Prüfung der Hufbeschlagschüler statt, an welcher auch junge Hufschmiede teilnehmen können, die nicht durch eine Lehrschmiede oder Fachschule vorgebildet sind. Sie müssen aber mindestens 19 Jahre alt sein, eine ordnungsmäßige Lehrzeit durchgemacht haben (vier Jahre), während der letzten drei Monate im Herzogtum gearbeitet und sich nicht innerhalb der letzten sechs Monate erfolglos einer Prüfung unterzogen haben. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark, jedoch wird sie im Bedürftigkeitsfalle ganz oder teilweise erlassen. Geburtsschein und Lehrzeugnisse sind bis zum 25. d. M. einzureichen.

Nordenham, 17. Mai.

Ernst Plump †. Am ersten Pfingstfeiertage trug man die Trauerbotschaft von Haus zu Haus: Ernst Plump ist gestorben. Infolge eines Schlaganfalls ist derselbe plötzlich nach einem Bettlager von kaum zwei Tagen verschieden. Ernst Plump war von Beruf Musiker und gehörte seit dem 1. Januar 1900 unserm sozialdemokratischen Wahlverein an. Der Verstorbene war, wenn auch nicht öffentlich tätig, so doch aber ein überzeugtes treues Mitglied, umsomehr widmete er sich den Arbeiter-Gesangvereinen. Der Verstorbene war Dirigent des Arbeiter-Gesangvereins Eintracht seit langen Jahren, sowie auch des Gesangvereins Freiheit-Einswarden und anderer mehr. Seiner Tüchtigkeit als Dirigent verdanken es in erster Linie die Gesangvereine mit, daß sie sich so vorzüglich entwickeln konnten; nie ließ er es sich verdrießen, die weiten Touren nach Einswaren zu machen, wo ihm denn auch die Genugtuung zu teil wurde, einen leistungsfähigen Arbeiter-Gesangverein sich entwickeln zu sehen. Die Arbeiter-Gesangvereine beklagen in dem Verstorbenen einen schweren Verlust und stehen jetzt trauernd an der Bahre des ihr lieb und wert gewordenen Dirigenten, der viel zu früh im Alter von 36 Jahren von uns geschieden ist.

Der Bürgerverein von Nordenham hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, gegen den Rathausbau Protest zu erheben. Der Bürgerverein kämpft aber nicht mit ehrlichen Waffen, indem er von Haus zu Haus Unterschriften sammelt gegen den Mehrheitsbeschluß im Stadtmagistrat. Man kann dem Bürgerverein das Recht, Protest zu erheben nicht absprechen, aber wir hätten erwartet, daß der Bürgerverein eine öffentliche Versammlung einberufen würde, wo man die Gründe für und gegen hätte hören können. Die Parteigenossen werden für eine Unterschrift auf diesen Protestlisten nicht zu haben sein.

Bremen, 17. Mai.

Aus der Haft entlassen ist am Sonnabend der Buchhalter Freuthal, gegen den bekanntlich wegen der Vorgänge bei der Absendung des Lehrertelegramms an Bebel die Zeugniszwangshaft eingeleitet worden war. Vor dem Untersuchungsrichter behauptete er nochmals, bei den eigentlichen Vorgängen und bei der Absendung des Telegramms nicht beteiligt gewesen zu sein.

Gerichtliches.

Wegen Unterschlagung von Mündelgeldern und Vernichtung von Akten wurde vom Schwurgericht zu Bayreuth der 74jährige Oberlandesgerichtsrat a. D. Greiner von Kronach nach mehrtägiger Verhandlung zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Aus aller Welt.

Die geldbedürftige Oberin. Auf Anzeige eines Juweliers in Paris wurde, mehreren Blättermeldungen zufolge, gegen die Gründerin und Leiterin des Tuberkulosesanatoriums in Ormesson, Schwester Candide, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Schwester hatte, um den Fortbestand des Sanatoriums zu ermöglichen, auf die verschiedenste Weise Geld aufzutreiben versucht. So hatte sie von dem Juwelier Edelsteine im Werte von 800 000 Frcs. zum Verkauf übernommen. Da sie aber weder das Geld abliefere noch die Edelsteine zurückerstattete, strengte der Juwelier Klage an. Die Schwester erklärte einem Berichterstatter, sie sei lediglich das Opfer widriger Verhältnisse, habe aber nicht die geringste Veruntreuung begangen. Nach einer anderen Meldung hat die Schwester die ihr anvertrauten Gegenstände einfach versetzt. Bisher ist der Fall nicht weiter aufgeklärt. Ob Schwester Candida wirklich nur ein Opfer ihrer Güte und ihrer Selbstlosigkeit ist, oder ob ihr Herz weniger rein ist, als ihr Name vermuten läßt, bleibt noch festzustellen.

Der letzte Gruß. Eine Fischertragödie spielte sich dieser Tage an der schleswigschen Westküste ab. Als der Arbeiter Zimmermann aus Friedrichskoog bei stürmischem Wetter mit seinem 20jährigen Sohne fischte, wurde dieser plötzlich von einem Windstoß über Bord geschleudert und einige Meter vom Boot entfernt von einem Strudel erfaßt, der ihn vor den Augen des entsetzten Vaters rettungslos in die Tiefe zog. Mit dem Abschiedsruf: „Adjüs denn, min Vader!" versank er in den Fluten.

Literarisches.

Biblische Geschichten. Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion von Max Maurenbrecher. Heft 9 führt den Titel Weihnachtsgeschichten und hat folgenden Inhalt: Aeltere Ueberlieferungen. Jesus, Josephs Sohn aus Nazareth. Getauft mit dem Heiligen Geist. Auferstehung, Taufe, Geburt Matthäus und Lukas. Entsprossen aus Davids Stamm, geboren in Davids Stadt. Geboren zurzeit des Königs Herodes. — Geburtsgeschichten des Matthäus. Der König Herodes. Die erfüllte Christus-Dogmatik. Der Stammbaum des Joseph. Die jungfräuliche Geburt. Der Stern und die Magier. — Geburtsgeschichten des Lukas. Ueberblick. Heimat und Entstehungszeit. Beziehungen zur Buddha-Legende. Verknüpfung Jesus mit dem Täufer Johannes. Johannes-Jünger. Die Johannes-Jesus-Legende. „Empfangen vom Heiligen Geist." Religionsgeschichtliche Parallelen. Außerchristlicher Ursprung des Heiligen Geistes. Das babylonische Urbild des Heiligen Geistes. Die Jungfrau Maria. — Anhang: Texte. 1. Der Anfang des Matthäus-Evangeliums. 2. Der Anfang des Lukas-Evangeliums. — Literatur. — Jedes Heft ist für sich abgeschlossen und zum Preise von 1 Mk. — Volksausgabe 40 Pfg. — durch alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Kolporteure zu beziehen. Ausführliche Prospekte kostenfrei vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Häßliche Nasen und ihre Verbesserung. Die neuen Methoden und Erfolge der Nasenumformung im Lichte der Naturgeschichte, Kunst und Medizin. — Von Dr. med. Fritz Koch. Mit einem Vorwort von Professor Gustav Eberlein. — Zweite verbesserte Auflage. — Verlag Wega, Berlin W. 50. Preis 50 Pfg.

Versammlungs-Kalender.

Mittwoch den 18. Mai.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

J.-R. Guttempler-Loge Nordstrand. Abends 8½ Uhr bei Moulin.

Donnerstag den 19. Mai.

Varel.

Soz.-dem. Wahlv. (Stadt). Abends 8 Uhr im Hof von Oldenburg.

Brake.

Schmiede-Verband. Bei Osterloh.

Hochwasser.

Mittwoch, 18. Mai: vormittags 8.43, nachmittags 9.08

Die Zentralbibliothek Bant, Peterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7½ bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

★ Feuilleton. ★

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers von Josef Ruederer.

(22. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Anna suchte ihre Erregung zu bemeistern und lehnte sich an seine Schulter. So hatte sie ihn noch nie gesehen, noch niemals solches Mitleid für ihn empfunden, wie jetzt, als er stockend und tonlos berichtete, was ihm im Pfarrhaus begegnet war. Dem Mädchen war seine unheimliche Ruhe entsetzlich. Wenn er nur toben und schreien wollte, sie ertrüge es leichter, als diese starre Verzweiflung über das Kind, das man aus seinen Händen reißen wollte, um es einzumauern auf Nimmerwiedersehen. Mit ganz anderen Augen sah Anna auf einmal zu ihm empor. Jetzt wußte sie, wie der Lehrer an dem Jungen hing, wie er die Anleitung seines Schülers fürs künftige Leben als seinen Stolz und sein heiliges Recht betrachtete, das er nur mit brechendem Herzen verloren gab.

Fester schmiegte sie sich an ihn. Ihre eigene Schulzeit fiel ihr ein, während er so redete. Sie hatte den Unterricht als etwas Selbstverständliches hingenommen und nie darüber nachgedacht, daß noch andere Ziele und Bestrebungen den Lehrer leiten konnten, als das tägliche mechanische Einbläuen der Lehrfächer in beschränkte, hülflose Geschöpfe, die eine zähe Geduld und Ausdauer verlangten. Wenn ihr Gattl auch tausendmal sagte, wie hoch er seinen Beruf auffaßte, was er wollte und zu erringen suchte — niemals noch hatte sie ihn so verstanden wie heute, wo er vernichtet vor ihr saß und über der Zukunft des Jungen seine eigene vergaß.

Sie schämte sich ihrer Blindheit und zuckte zusammen, als sie weiter bedachte, welchen Lohn der abgehetzte Mann für seine Menschenliebe empfing. Den Geistlichen glaubte sie zu sehen, zu dem sie nur mit geheimer Furcht aufzublicken vermochte, seitdem sie Gattls Verlobte war. Schrecklicher aber, als unter der vergoldeten Kanzeldecke, wenn er mit drohender Gebärde auf die lodernden Flammen der Hölle wies, schrecklicher als im Beichtstuhle, wo er Strafe und Buße verkündete, schien ihr der Priester am heutigen Tage, wo er mit unbarmherziger Strenge über ihren Verlobten die Fuchtel schwang und ihm sein schönstes Recht streitig machte.

„Fehlt dir was, Anna?" fragte jetzt der Lehrer. Zwei große Thränen schwammen in ihren Augen.

„Du . . . du thust mir so leid."

Nun schluchzte sie laut und schlang ihre Arme um seinen Hals. Er suchte sie zu besänftigen, aber es gelang ihm nicht. Sie verknüpfte die Hände noch fester und schüttelte heftig den Kopf.

„Sei vernünftig, Anna! Dich geht's ja nix an!"

„Oh", stöhnte sie, und vergrub sich an seine Brust.

„Freilich geht's dich nix an", fuhr er fort, „denn uns kann's ja weiter net schaden. I werd' dem Benefiziaten nimmer widersprechen und will still sein zu allem, damit's im Sommer fort geht von hier. Aber, jetzt sei doch stad, was hast d' denn?"

„I bin a elendes Geschöpf, Franz."

„Du? Warum denn?"

„Ja, ja"", rief sie, „i hab ganz schlecht an dir g'handelt."

„Aber Anna! I versteh di net! Schau, mir tut's ja nur leid um den armen Buab'n . . ."

Er konnte nicht mehr weiter reden und ließ die Faust schwer auf den Tisch herniederfallen. Sie hielt ihn noch immer fest umfangen.

„Anna!" sagte er, und hob ihren Kopf mit beiden Händen zurück. Als er sie küßte, antwortete sie stürmisch und glühend. Sie war ganz aufgelöst in Schmerz und Zärtlichkeit und riß ihn heftig an sich.

Im Zimmer war es unerträglich heiß und schwül. Die eiserne Ofentür glühte und drinnen summten die flackernden Kohlen. Am Fenster tickte eine Weckuhr in heftigen, unruhigen Schlägen auf und ab.

Gattl strich sich die Haare aus der Stirne, und blickte erregt um sich. Seine verzweifelte Ruhe war einer leidenschaftlichen Wallung gewichen, die sein ganzes Gesicht in zuckende Bewegung brachte. Mit beiden Händen fuhr er über Annas volle Arme und es war ihm dabei, als hörte er seine Pulse pochen. Endlich nahm er sich zusammen:

„Ich glaub . . . . es ist scho spät . . . . i muß fort, Anna!"

„Nein" schrie sie, „nein! ich laß dich net fort!" Und noch wilder küßte sie ihn und zog sein Haupt an ihr tränenüberströmtes Gesicht. Wütend preßte er sie an sich, während sich seine Erregung mit jedem Schlage des vibrierenden Uhrenperpendikels erhöhte.

Da fuhr er plötzlich zusammen und lauschte mit angehaltenem Atem. Es war ihm mit einem Male, als ginge etwas Gräßliches um ihn vor, während das Mädchen voll hingebender Liebe an seinem Halse hing. Was war es denn? Nur langsam konnte sich Gattl zurecht finden und unterscheiden lernen. Aber jetzt erkannte er's, was so gedämpft in das Zimmer tönte, es war die gleiche Melodie, die er unten im Tale vernommen hatte, als der freche Bursche in die Kammer seiner Geliebten stieg.

Furchtbar zuckte der Lehrer zusammen. Was rief ihm denn dieser Ton ins Gedächtnis zurück? War er nicht hierhergekommen, um den Bauern warnen zu lassen, weil sich die Tochter unter dem Zimmer des schwerkranken Vaters in lüsterner Geilheit mit dem Liebhaber im Bette wälzte?

Und jetzt?

Jetzt saß er selbst da und hielt seine Braut im Arme, ein willenloses Opfer der durch schreckliche Jahre zum Wahnsinn gepeitschten Leidenschaft, das er wie flügelloses Wachs in seinen Händen hatte, während der vertrauensselige Vater auf Stunden entfernt war, die Mutter drüben im Kirchhof vermoderte und die Dienstmagd bis in den grauenden Morgen im Wirtshause tanzte.

Entsetzlich war ihm dieser Gedanke. Weg mußte er und zwar gleich, auf der Stelle, denn einen Augenblick war es ihm, als sähe er den offenen Sarg mit der Leiche der Försterin im Zimmer.

Hastig griff er nach Annas Händen und wollte sie vom Halse lösen — umsonst!

„Anna!" ächzte er, „laß mich los, um Gotteswillen."

Sie legte den Kopf ein wenig zurück und sah ihn an.

Wie eine sanfte Beruhigung überströmte ihn ihr zärtlicher Blick. Nein, nein, er konnte nicht gehen, er mußte hier bleiben bei dem zitternden Geschöpfe, das mit jedem Atemzug und Herzschlag sein eigen war.

Langsam traten die schrecklichen Bilder zurück, langsam verstummte die Musik . . .

* * *

Draußen wetterte und stürmte es. Mitternacht war angebrochen und ein tobender Föhn hetzte mit lauwarmen Wogen über das Thal hinweg. In wuchtigem Anprall zersprengte er das Eis und stampfte den Schnee in den Boden. Von den Dächern begann es zu plätschern und heller schwammen die Schläge der Kirchenruhr, vom Winde getragen, in die feuchte Luft hinaus.

Tod und Vernichtung war dem Winter verkündigt vom ersten Frühlingssturm, der jauchzend über die Erde rauschte.

12.

Auf der Landstraße, die von Norden nach Oberkarbach führte, schritt der Förster Johann Baptist Göpfert von Wallberg bedächtig dahin. Er trug seine beste Uniform und wippte in dem schmutzdurchsickerten Schneewasser der aufgeweichten Straße sehr vorsichtig nach allen Seiten, um nicht bespritzt zu werden. Am Vormittag war er von seiner Einöde, dem Forsthause, aufgebrochen, das sich in einem ausgeschnittenen Viereck des großen Wallberger Forstes befand und nun lagen schon die weitgezogenen Vorberge hinter ihm, deren Wälder mit blaugrünem Tone überhaucht waren, während sich auf den freiliegenden Hochwiesen noch graue Schneemassen zeigten. Auch unten im Tale kamen die Felder schon langsam aus der abschmelzenden Eisdecke hervor. Die feuchten Obstbäume längs der Straße auf den kotigen Wiesen sahen schwarz wie rußige Kohle aus und sandten von ihren Ästen schwere Tropfen herab. Einige Krähen flatterten vorüber und eilten gegen den graufarbenen Himmel.

Lebhaft ging der Förster weiter. Er freute sich stets, unter Menschen zu kommen, denn er liebte eine lärmende und ausgelassene Geselligkeit. Kein Weg war ihm zu weit, wenn er von einer Lustbarkeit oder einem Festschießen hörte. Ein vortrefflicher Schütze, holte er sich von allen Orten, die er zu diesem Zwecke regelmäßig abzuwandern pflegte, gewöhnlich die ersten Preise. Aber auch als Witzbold verstand er eine Rolle zu spielen. Er war bei seinen Vorgesetzten und in ganz Mariakirchen ungemein beliebt, weil er gut Zither spielte und je nach der Stimmung und der Gesellschaft, in der er sich befand, auch Schnadahüpfeln und sonstige Scherze mit Humor vorzutragen verstand. Kam der „Baptistel", so nannten ihn allenthalben seine zahlreichen Freunde, in ein besser besuchtes Gasthaus der Umgegend, so wurde er mit lautem Halloh empfangen, denn nun wußte man, daß es heute abend noch einen Heidenspektakel geben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Das kalte Licht.

Von Amerika soll eine neue Beleuchtungsart in Deutschland eingeführt werden, eine Erfindung des Amerikaners M. F. Moore. Sie unterscheidet sich, wie der Frkf. Ztg. geschrieben wird, sowohl in physikalischer wie in technischer Hinsicht von allen uns bisher bekannten Arten der künstlichen Beleuchtung. Denn während bei allen anderen Beleuchtungsarten bei weitem der größte Teil der zugeführten Energie in Wärme umgesetzt wird und nur ein geringer Prozentsatz zur Lichterzeugung selbst dient, tritt bei dem Moore-Licht nur sehr wenig Wärme auf. Aus diesem Grunde bezeichnet man es auch als „kaltes Licht". Der Leuchtkörper, eine lange, evakuierte Glasröhre, hat sehr viel Aehnlichkeit mit den bekannten Geißlerschen Röhren, die ebenfalls mit einem verdünnten Gase gefüllt sind und beim Durchgang eines Induktionsstromes in prächtigen Farben erstrahlen. Um mit Hilfe einer solchen Vorrichtung eine zu Beleuchtungszwecken verwendbare Lichtwirkung zu erzielen, bedurfte es noch vieler Verbesserungen, die erst nach angestrengten Versuchen erfunden wurden. Vor allem waren dazu Ströme von äußerst hoher Spannung und ungeheuer raschem Stromwechsel nötig, wie sie zuerst gegen Ende des vergangenen Jahrhundert bei Teslas berühmten Versuchen Anwendung fanden. Die Stromanordnung, mit der Tesla seine wunderbaren Lichteffekte erzielte, läßt sich jedoch in der Praxis nicht verwerten, man mußte vielmehr danach streben, mit einem gewöhnlichen Funkeninduktor Ströme von solch hoher Frequenz zu erhalten. Diese Aufgabe löste Moore in ingeniöser und einfacher Weise, indem er den Stromunterbrecher seines Induktors in eine luftleere Röhre einsetzte, in der durch die Beseitigung des Luftwiderstandes die Schwingungszahl beträchtlich höher war. Er erreichte so bis zu 60000 Stromunterbrechungen in der Minute. Mit Hilfe dieser Verbesserung erhielt Moore in luftverdünnten Röhren, die in den Stromkreis eingeschaltet waren, ein gleichmäßiges, helles Licht, das fast keine Wärmestrahlen aussandte. Die „Lampe" soll nur wenig Strom verbrauchen; ihr Licht unterscheidet sich sehr von den anderen künstlichen Lichtarten, denn es ist sehr mild und gleicht dem gedämpften Tageslicht. Praktische Anwendungen fand es zuerst im Jahre 1899 gelegentlich einer Ausstellung in Newyork, bei der eine eigens zu diesem Zwecke erbaute Kapelle mit Moore-Licht erleuchtet wurde. Die neue Beleuchtungsart wurde dieser Tage auch von Prof. Dr. W. Wedding in einer Versammlung der Elektrotechnischen Gesellschaft zu Köln geschildert. Als Vorzüge des Moore-Lichts bezeichnete er die Anspruchslosigkeit hinsichtlich der Bedienung und die gleichmäßige Lichtausstrahlung. Die schwierige Photometrierung (Lichtstärkemessung) führte der Vortragende so aus, daß er einen Teil von ein Zentimeter Länge aus der Röhre photometrierte und danach die Gesamthelligkeit bestimmte, die pro Röhrenmeter in einem Falle 57 Kerzenstärken betrug. In der sich anschließenden Diskussion machte ein Vertreter der Moorelicht-Gesellschaft Angaben über die Kosten einer solchen Anlage. Ein Redner meinte, daß die Unterteilung des Moorelichts, da die kleinste Anlage, von zwei Kilowatt, nur ganz, nicht geteilt benutzt werden könne, sehr gering sei. Für Hausinstallationen und alle solchen Verhältnisse, wo die ganze Lichtmenge nicht immer gleichzeitig gebraucht werde, sei das Moorelicht unbrauchbar. Ferner sei es mit einem Stromverbrauch von 1,53 Watt per Kerze gegenüber Metallfadenlampen, die nur 1,2 Watt verbrauchen, um 25 Proz. zu teuer. (Die alten Kohlenfadenlampen brauchen reichlich drei Watt.) Ein weiterer Uebelstand für das Moorelicht bestehe darin, daß unbedingt eine Reservebeleuchtung vorhanden sein müsse, weil bei Versagen der Anlage, Undichtwerden der 20 bis 60 Meter langen Glasröhren sofort nicht ein Teil der fortlaufend zusammenhängenden Röhren, sondern das gesamte Licht erlösche. Das Moorelicht werde daher nie das Licht des kleinen Mannes sein und zunächst nur eine interessante Verwendung zur Fassaden-, Firmenschilder- und ähnlicher Beleuchtung finden, wo weniger ein billiger Preis als die originelle Wirkung in Betracht komme.

* * *

Kulturträger.

Bethmann, sagen Sie uns nur,
Was ist eigentlich Kultur?
Wo beginnt sie, wann und wie
Kriegt man oder hat man sie?
Und wo ist denn eigentlich
Grenze oder Teilungsstrich?
Wer ist drunter? Wer ist drüber?
Sagen Sie mir das, mein Lieber!
Ist es Bildung, ist es Fleiß?
Ist es, wenn man etwas weiß?
Ist es, wenn man etwas kann?
Kurz und gut, wo fängt es an?
Steht es nicht zumeist beschissen
Mit dem Können und dem Wissen?
„Ganz gewiß," sagt Bethmann nun,
„Aber was hat das zu tun
Mit der preußischen Kultur?
Diese kennt man an der Schnur,
Kennt man an der Achselklappe,
An Kokarden auf der Kappe,
Portepee und Silbertressen
Lassen sie genau ermessen."
„Ei ja, ja!" — bemerke ich —
Sie behandeln's äußerlich?"
„Nu natürlich!" sagt er mit,
„Kennt man nicht das Vogelitter
Auch genau am Federschwoi?"
Er ist doch ein Philosoph!

(Peter Schlemihl in Nr. 6 des Simpl.)

Literarisches.

Der Schmuck der Balkons mit Blatt- und Blütenpflanzen nimmt alljährlich eine größere Ausdehnung an. Leider werden verhältnismäßig nur wenig Pflanzenarten zur Ausschmückung verwendet. Wir bewegen uns hier in einem engen Kreis, trotzdem wir viel mehr Abwechslung und viel mehr intime Reize durch Benutzung wenig verwendeter Pflanzen schaffen könnten. Herr Kgl. Gartheninspektor Amelung unterzieht sich in Nr. 4 des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau" der dankenswerten Aufgabe, eine Anweisung zum Schmuck der Balkons in den verschiedenen Jahreszeiten zu geben. Man ersieht da, wie man den Balkon vor und nach der Badereise, wie man ihn für wenig und für mehr Geld belangen kann, ohne jedoch in die bisher üblichen Schablonen zu verfallen. — Denjenigen unseren Leser, die sich für die Ausschmückung von Balkons interessieren, steht die Nummer soweit der Vorrat reicht, kostenlos zur Verfügung, wenn sie dieselbe mittels Postkarte vom „Erfurter Führer" verlangen. In gleicher Nummer ist auch noch die beste Anlage von vier Vorgärten durch Wort und Bild erklärt, worauf ebenfalls aufmerksam gemacht sei.

Der deutsche Post-Ueberweisungs- und Scheckverkehr. Einführung in die Postscheckordnung vom 6. November 1908 unter besonderer Berücksichtigung der engen Beziehungen zwischen dem Postscheck- und dem Reichsbank-Giroverkehr. Ein Ratgeber von E. Maeder, Postinspektor. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk. Verlag von Hermann Schneider Nachf., Pößneck i. Th. — Das aus der Praxis herausgeschriebene Buch gibt einen knapp gefaßten, aber erschöpfenden Aufschluß über die den deutschen Postscheckverkehr betreffenden Bestimmungen, soweit sie für das Publikum von Interesse sind. Der Verfasser bemüht sich, durch möglichst viele Beispiele das Verständnis für die an und für sich etwas spröde Materie zu fördern. Ein Buch, das in dieser volkstümlichen Weise über das gesamte Postscheckverfahren Deutschlands (nicht nur des Reichspostgebiets) Auskunft gibt, ist auf dem Büchermarkte bisher nicht erschienen und kann den Postscheckkonto-Inhabern und allen, die es werden wollen, nur angelegentlichst zur Benutzung empfohlen werden.

Bei Magenkatarrhen der Erwachsenen muß eine leicht verdauliche Nahrung gegeben werden, welche dem Körper außerdem recht viele Nährstoffe zuführt. Als solche Nahrung ist „Kufeke", welches sehr zuträglich ist und durch seinen Gehalt an Eiweiß- und Mineralstoffen eine kräftige Nahrung darstellt, zu empfehlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf.

Pferdehändler **H. Frels** zu Neuende läßt

Donnerstag den 19. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr auf.,

in und bei **Joh. Folkers** Gasthause zu Neuende:

Ca. 20 Stück
„ starke „

Arbeits-Pferde

worunter **Oldenburger, Dänen und Russen,**
sowie

40 bis 50 Stück
große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 13. Mai 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Der Fischverkauf am Hafen

Ende der Königstraße, beginnt am **Mittwoch morgen 7½ Uhr** bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Besonders empfehle:

Schellfisch, 2—4pfündig	20, 25 Pf.
„ mittel	18 Pf.
Bratschellfisch	15 Pf.
ff. Bratschollen	20, 25 Pf.
Rotzungen	25, 30, 35 Pf.
Kabliau, Seelachs	12—15 Pf.

Wollen Sie?

eine gut gehende Uhr haben, so lassen Sie dieselbe reparieren bei

G. Märtens, Uhrmacher,
Heppens, Gökerstraße 11,
gegenüber Sadewassers Tivoli.

Große schöne Heringe

Stück 5 Pf. . . . . Dutzend 50 Pf.
empfiehlt

Ernst Krieger, Schaar.

Wahren Jakob
Süddeutschen Postillon
In freien Stunden

und alle sonstige
Parteiliteratur besorgt prompt

G. Büntemeyer
Langendamm bei Varel.

✚ Frauen ✚

kostenlos Rat in allen diskr. Angelegenheiten. Streng diskr. u. gewissenh. Frau **Cronenberg,** Hannover, Angerstraße 15, I.

Neue und gebrauchte Möbel

kauft man stets am billigsten bei **Koch,** Bant, Peterstraße 24 am Friedrichshof.

VARIETÉ THEATER

ADLER

Heute
Dienstag den 17. Mai cr.:
Erste Aufführung
der
Operetten-Burleske

Ein fideler Bauer.

20 Mitwirkende!

Der beste Schlager der Blatzheim-Burlesken!

In Dresden, Breslau, Straßburg, Görlitz, Magdeburg, 5 Mon. hintereinander gespielt bei tägl. ausverkauft. Häusern.

Dazu das vollständig neue Spezialitäten-Programm.

Geschwister Keck
Max Walde
Duett Lindau

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Loge 1.20, Parkett 0.60, Parterre 0.40, Gallerie 0.25 Mk. Abendkasse: Loge 1.50, Parkett 0.75, Parterre 0.50 Mk.

Sehr billig!

Nessel

ungebleicht, passend für Bett- und Kissenbezüge

Nr. 1 . . .	8 Meter	2.40 Mk.
Nr. 2 . . .	8 Meter	2.60 Mk.

Hemdentuch

Nr. 1 . . .	8 Meter	2.40 Mk.
Nr. 2 . . .	8 Meter	2.80 Mk.
Nr. 3 . . .	8 Meter	3.20 Mk.
Nr. 5 . . .	8 Meter	4.00 Mk.

J. H. Frerichs

Ecke Mittel- und Börsenstraße.

Achtung!! Wirte!!

Gelegenheitskauf!

Habe zirka **Tausend fast neue Holzklappstühle,** passend für Garten und Restaurant, sowie ein **Verdi-Automat, ein franz. Billard** und ein **amerikan. Billard** billig zu verkaufen.

W. Janssen
Bant, Peterstraße 4.

Transportable

Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen. Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Gökerstraße.

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Wilhelmshavener Spar- u. Baugesellschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.	ℳ	Passiva.	ℳ
Miethäuser-Konto . .	938 007,14	Geschäftsanteil-Konto .	89 316,61
Inventar-Konto . . .	291,81	Hypotheken-Konto . .	837 160,—
Bank-Konto	10 244,22	Reservefonds-Konto .	9 668,67
Mietenrückstands-Konto	43,20	Hülfsreservefonds-Konto	6 076,13
Kassenbestand am 31. Dez. 1909 .	235,11	Unterstützungsfonds-Konto	1 348,29
		Geschäfts- und Betriebsunkosten-Schuldenkonto	667,20
		Reingewinn	4 584,58
	ℳ 948 821,48		ℳ 948 821,48

Zahl der Mitglieder:

Bestand am 1. Januar 1909	482
Eingetreten im Laufe des Rechnungsjahres 1909	25
Zusammen	507
Am 31. Dezember 1909 sind ausgeschieden durch Tod, Kündigung und Ausschluß	25
Mithin Mitgliederstand am 1. Januar 1910	482

Die Haftsumme

sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1909: 495 × 200 = 99 000 Mark. Es waren 477 Mitglieder mit je 1, 4 Mitglieder mit je 2 und 1 Mitglied mit 10 Geschäftsanteilen beteiligt.

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder hat sich gegen das Vorjahr nicht verändert. Es erhöhte sich die Gesamtsumme des Geschäftsguthabens um 963,14 Mark.

Wilhelmshaven, im März 1910.

Wilhelmshavener Spar- u. Baugesellschaft, e. G. m. b. H.
Der Vorstand.
W. Bauer. G. Beyer. C. Müller.

Persil

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,** auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Auktion.

In dem **Stollschen Konkurse** werde ich am

Donnerstag den 19. Mai 1910,
nachmittags 2 Uhr,

bei dem Hause des Bäckermeisters **D. Stoll** in Bant, Rüderstraße (Banter Brotfabrik) den gesamten Lagerbestand 2c. nämlich:

ca. 100 Pfd. feine Bonbons in Büchsen, 1 Papierabreißmaschine, Bonbongläser, 20 ganze Rollen Papier, 1 Wage mit Gewichten, 1 Tresen, 1 Ladenschrank, 8 Büchsen Cardemom, 25 Büchsen Zitronenöl, 1 Posten Margarine, 1 Partie Düten, 35 Kisten Rosinen, einige Kisten Succade, 1 Fenstervorsatz, 1 Herrenschreibtisch, 1 Geldschrank, 1 eiserne Kasette, ca. 150 Zentner Kohlen, 1 Trittleiter, 1 Karre, 1 Sack Kartoffelmehl, ½ Sack Zucker, 1 Faß Korinthen, ¼ Rüböl, 72 ½ Sack Roggenkleie, 2 Sack Reismehl, einige Sack Roggenfeinmehl, 11 Sack Weizenmehl, 100 Pfd. Gerstenmehl, 1 Treppe, 25 Pfd. Kunerol, 1 Sackkarre, 1 Partie Backofenrosten, Schaufel und Siebe, 1 Auspreßmaschine, 6 Hühner und 1 Hahn, 1 Futterkiste, 1 Futterfaß und verschiedene andere, hier nicht genannte Sachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Konkursverwalter.
ter Veen, Bant, Wilhelmshavener Straße 23, Tel. 91.

Dem werten Publikum zur Kenntnis,
daß ein Spezial-Kühlwaggon mit

frischen Seefischen

am **Metzer Wege** eintrifft. — Der Verkauf beginnt **Mittwoch früh 7 Uhr** und dauert bis Donnerstag. Besonders empfehle:

Schellfisch, 2—4pfündig	20, 25 Pf.
„ mittel	18 Pf.
Bratschellfisch	15 Pf.
Bratschollen	20, 25 Pf.
Kabliau, Seelachs . .	12—15 Pf.
Rotzungen . .	25, 30, 35 Pf.

Lese- und Diskutierklub der Frauen
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Mittwoch den 18. Mai cr.:

Gesell. Zusammenkunft

beim Wirt **Heinken,**
Siedelhsburger Hof.

Da die letzte Versammlung beschlossen hat, im Sommer allmonatlich einmal eine derartige zwanglose Zusammenkunft zu veranstalten, um das Zusammengehörigkeitsgefühl mehr zu stärken, wird eine zahlreiche Teilnahme erwartet. Die Teilnehmerinnen versammeln sich gegen 3 Uhr in dem Gartenlokale.

Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven.

Beschluß der ordentlichen General-Versammlung vom 26. April 1910, Nachtrag zu § 2 des Anhangs zum Statut der Allgem. Ortskrankenkasse in Wilhelmshaven. — (Bestimmung über die Krankmeldung betreffend:

„Erkrankte Mitglieder haben sich auf Anordnung des Vorstandes einer Nachuntersuchung durch die vom Vorstande bestimmten Vertrauensärzte zu unterziehen.

Genehmigt.

Wilhelmshaven, den 9. Mai 1910.

Der Magistrat.
Bartelt.

Vorstehende Bestimmung tritt am 18. Mai 1910 in Kraft.

Der Vorstand.
Wilhelm Götke, Vorsitzender.

Verein für Gesundheitspfl. u. Naturheilkunde.

Mittwoch den 18. Mai,
abends pünkt. 8¼ Uhr:

Monats-Versammlung
im Parthause.

— Tages-Ordnung: —

1. Vortrag: **Anzeichen des Schwachsinns.** Berichterstatter: H. Siebert, Lehrer an der Hilfsschule.
2. Licht-Luftbad.
3. Ausflug.
4. Verschiedenes.

Gäste willkommen! **Der Vorstand.**

Soz. Volksverein
für die Stadt Varel.

Donnerstag den 19. Mai
abends 8¼ Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Hof von Oldenburg.
Wichtige Tages-Ordnung!!
U. a. **Vortrag.**
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Marmelade ff.

1 Pfund . . .	20 Pf.
5 Pfund . . .	90 Pf.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Landesbibliothek Oldenburg